

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Redaktion 2 Mk., im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk. Die Wochensubskriptionen sind ebenfalls zu beziehen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 111. — 86. Jahrgang. Teleg.-Abz.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Freitag, den 13. Mai 1927

Off- und Räumungsfragen.

Kabinettsrat am Mittwoch in Berlin, Kabinettsrat in Paris, und beide eigentlich mit denselben Dingen beschäftigt — das beweist, daß wir der Entscheidung näherkommen, einer Entscheidung darüber nämlich, ob sich nun endlich eine Räumung der Rheinprovinz herbeiführen läßt. Am 30. Juni läuft ja die Frist ab, innerhalb derer deutscherseits die letzten Abrüstungsbedingungen der Entente erfüllt sind — und dann werden wir den Artikel 431 des Versailler Vertrages hervorholen und die Entente um gefällige Stellungnahme ersuchen.

Schnell hat man uns ja noch ein paar Steine in den Weg werfen wollen, indem Paris verlangte, die französischen, englischen und italienischen Militärattachés in Berlin gemeinsam zur Feststellung der durchgeführten Entfesselung nach dem deutschen Osten zu entsenden. Eine neue Kontrollkommission im kleinen also — das hat die deutsche Regierung glatt verweigert. Einzeln mögen sie kommen, aber nicht im Verein. Das und die Aussicht, endlich Farbe bekennen zu müssen über die Festlegung der Möglichkeit einer früheren Räumung, hat in Paris arg verstimmt. Man will dort nämlich die dann verpflanzte Räumungsmöglichkeit durchzuführen, als ein ganz besonderes Entgegenkommen hinstellen und sich ob dieser „Großmut“ brüsten.

Einige Besorgnis hat man in Paris auch deswegen, weil man sich in Deutschland durchaus nicht zu einem „Ostlocarno“ nötigen lassen will, sondern sich damit begnügt, auf dem Standpunkt des Schiedsvertrages mit Polen festzublenden, der anlässlich des „Westlocarno“ zustande kam. Das deutsch-polnische Verhältnis war ja auch Gegenstand der Mittwochstabinetsberatung in Berlin, weil sich der Berliner polnische Gesandte bemüht sah, im Auftrage seiner Regierung Beschwerde gegen Ausführungen zu erheben, die vor kurzem der Reichsjustizminister Hertel auf der Ostmarkenversammlung in Weiden gemacht hatte und die sich auf Ablehnung eines „Ostlocarno“ bezogen; also auf den freiwilligen Verzicht deutscherseits, jemals auch nur zu versuchen, auf friedlichem Verhandlungswege eine Korrektur der Grenzbestimmungen in deutschen Osten herbeizuführen. Einen solchen Verzicht abzulehnen, ist geschlossener deutscherseits, insbesondere der der jetzigen Regierungskoalition, und so befand sich die polnische Regierung wiederum eine wenn auch höfliche Ablehnung holen, mag man in Paris ein auch noch so finsternes Gesicht dazu machen und seinen Druck verstärken.

Wir haben aber nicht bloß diese politischen, sondern auch immer noch die handelspolitischen Meinungsverschiedenheiten mit Polen. Auch in diesen geht es nur sehr langsam und schwerfällig vorwärts, weil der hauptsächlichste Streitpunkt, nämlich das Niederlassungsrecht Deutscher in Polen, durch die fast täglichen Ausweisungen Deutscher aus Polen nicht gerade leichter zu behandeln ist. Die Schwierigkeiten wachsen auch noch dadurch, daß hinsichtlich des Handelsvertrages gerade mit Polen die deutsche Wirtschaft eine keineswegs geschlossene Front darstellt, sondern, daß die deutsche Landwirtschaft ganz außerordentlich fürchtet, der neue Handelsvertrag würde auf ihre Kosten zustande kommen. Daß diese wirtschaftspolitischen Differenzen im Kabinett ihren Widerhall finden, ist ja selbstverständlich.

Polen verhaftet einen deutschen Regierungsbeamten!

Zwei Tage in einem polnischen Gefängnis. Die polnischen Behörden haben sich einen neuen schweren Übergriff zuschulden kommen lassen. Sie haben den Regierungsrat Dahmann von der Luftfahrtabteilung des deutschen Verkehrsministeriums festgenommen, da er angeblich im polnischen Korridor eine Landung vorgenommen haben soll.

Entgegen diesen polnischen Darstellungen wird berichtet, daß Regierungsrat Dahmann, der sich auf einer Dienstreise befand, nicht den polnischen Korridor überflogen hat. Er hat ihn vielmehr trotz Nebel und Gewitter umflogen, um auf dem Danziger Flugplatz zu landen. Er mußte jedoch auf dem Gelände westlich davon eine Notlandung vornehmen, die durchaus noch auf Danziger Gebiet erfolgte. Beim Aussteigen ist das Flugzeug dann etwa 150 Meter über die Grenze gelangt. Nachdem Regierungsrat Dahmann sich ausgewiesen hatte, wurde er festgelassen. Als er aber später das Flugzeug zurückholen versuchte, wurde er verhaftet und unter Vorwänden nach Gdingen gelockt. Dort wurde er nachts um 2 Uhr von betrunknen polnischen Offizieren verhaftet, und als er auf seine Stellung als Ministerialbeamter hinwies, verhaftet. Ohne Angabe von Gründen hielten ihn die Polen zwei Tage lang in einem primitiven Gefängnis fest, um ihn erst am Abend des 9. und am Vormittag des 10. Mai zu verhören und darauf freizulassen.

Für Regierungsrat Dahmann ist die Angelegenheit um so schwerlicher, als während seiner Haft sein Vater Karl Regierungsrat Dahmann in inzwischen wieder in Berlin eingetroffen. Der deutsche Standpunkt zur

Ende der Woche Antwort in der Räumungsfrage?

Die Pariser Beratungen.

Beendigung der Beratungen in Glogau und in Küstrin. Wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat der französische Außenminister dem deutschen Volkschaftsrat Dr. Reich bei seiner letzten Unterredung zugesagt, ihm bis Ende dieser Woche in der Räumungsfrage eine Antwort zu erteilen. Vom deutschen Standpunkt aus ist darauf hinzuweisen, daß die Angelegenheit der Entstellungen mit der Verminderung der Besatzungstruppen im Rheinland an und für sich nicht zu tun hat. Auf die Verminderung hat Deutschland einen Rechtsanspruch. Das Reichskabinett hat sich mit der Frage der Entstellungen noch nicht beschäftigt. Es ist hierzu erst in der Lage, wenn der Bericht über die Zerstörungen vorliegt. Die von der Entente beanstandeten Unterstände in den Festungen Glogau und Küstrin sind bereits völlig zerstört worden. Die Zerstörung der von der Internationalen Militärkontrollkommission bezeichneten Unterstände in der Festungsstellung der Festung Königsberg i. Pr. ist im Gange und wird noch im Laufe dieses Monats beendet werden. Damit ist dieser „Meßpunkt“ erledigt.

In Berliner diplomatischen Kreisen weist man darauf hin, daß die in den letzten Tagen von französischer Seite mehrfach angeschnittene Frage, in welcher Form an Ort und Stelle die Nachprüfung der von Deutschland durchzuführenden Zerstörung der Unterstände durch alliierte Militärsachverständige möglich sei, lediglich den französischen Standpunkt in dieser Angelegenheit wiedergebe. Für Deutschland liege keine Veranlassung vor, eine erneute Kontrolle in der von der französischen Presse vorgeschlagenen Form zu dulden, da in Paris Ende Januar keine Vereinbarung hierüber getroffen sei.

Zu gleicher Zeit, als der polnische Votschafter in Berlin beim deutschen Außenminister war, befand sich auch der polnische diplomatische Vertreter in Paris bei Briand. Wie der „Matin“ zu melden weiß, sind bei dieser Unterredung die Fragen der deutsch-französischen und der deutsch-polnischen Beziehungen besprochen worden. Das genannte Blatt sagt, Briand und der polnische Votschafter wären der Ansicht gewesen, daß keine Veranlassung vorliege, der „Feststellung“ der Zerstörung der deutschen Entstellungen den Charakter eines geräuschvollen Aufrichts zu geben, doch sei es deshalb nicht weniger notwendig, eine ernste Prüfung vorzunehmen. Inzwischen, so fügt das Blatt hinzu, würde der Gedankenaustausch über diese Angelegenheit zwischen der deutschen Votschaft und dem Außenministerium fortgesetzt.

Frage der Korridorüberfliegung ist übrigens, daß wir nach dem Sinn des Versailler Vertrages das Recht zu dem Verlangen haben, daß Polen uns die Überfliegung gestatte.

Ein Ermächtigungsgesetz gegen deutsche Gemeinden.

Der Polnische Sejm in Katowitz nahm einen Befehlentwurf an, der den Polwoden ermächtigt, im Verordnungswege die kommunalen Körperschaften aufzulösen, wenn diese Maßnahmen im Interesse des Staates liegt. Dieses Ermächtigungsgesetz, dem auch die polnischen Sozialisten zustimmen, richtet sich deutlich gegen die durch die Wahlen vom 14. November zustande gekommenen Gemeindevertretungen mit deutschen Mehrheiten oder wenigstens starken deutschen Minderheiten.

Rationelle Gestaltung der Haushaltungsbetriebe.

Von der Genfer Wirtschaftskonferenz.

Im Industrieauschuß der Genfer Weltwirtschaftskonferenz brachte die deutsche Reichstagsabgeordnete Frau Dr. Lüders als Vertreterin der internationalen Frauenvorgangsorganisation den engen Zusammenhang der hauswirtschaftlichen Probleme mit den allgemeinwirtschaftlichen Fragen zur Sprache. Es sei ersichtlich, daß bei der Einleitung des Konferenzprogramms der hauswirtschaftliche keine Bedeutung zukommen würde. Welche Bedeutung diese Gruppe habe, ergebe sich aus der Tatsache, daß in Deutschland allein 12 Millionen Haushaltungen mit 19 Millionen hauswirtschaftlich tätigen Frauen vorhanden sind. Es sei klar, daß vom Stande oder Vergehen dieser Millionen von Hausfrauen die wirtschaftliche Tätigkeit eines Landes aufs höchste beeinflusst wird.

Frau Dr. Lüders plädierte eine Reihe von Beispielen zur Rationalisierung des verschwenderischen Massenangebots der hauswirtschaftlichen Gegenstände. So fabriziert Deutschland aus zehn Tausend verschiedene Muster von Salznapfen. Eine einzige deutsche Firma macht 28 verschiedene Muster von Kochlöffeln, eine dritte fertigt bis vor kurzem 160 Sorten Schnitzmesser her. Für den Bedarf der Krankenhäuser existierten bis vor kurzem hundert verschiedene Größen und Breiten von Betten für erwachsene Kranke und die gleiche Zahl für kranke Kinder. Die Hausfrauen helfen daher die Forderung auf Herabsetzung der Zahl und Form der Gebrauchsgegenstände durch Typisierung und Standardisierung der Haushaltsartikel. Frau Dr. Lüders wies

Die deutsche Konkurrenz.

Churchill über den deutschen Wettbewerb. In einer beachtenswerten Rede sagte sich der britische Finanzminister Churchill mit der deutschen Konkurrenz auseinander. Er sagte hierbei: Der deutsche Wettbewerb wird sich fühlbar machen, ein großer Wettbewerb wissenschaftlicher Organisation, die sich durch Schuldennullifizierung von einem großen Teil der Verbindlichkeiten befreit hat. Dieser Wettbewerb wird einen Vorstoß gegen uns und gegen die Märkte der Welt unternehmen, und nur wenn wir unser Haus in Ordnung bringen und ständig neue Anstrengungen machen, werden wir imstande sein, mit unseren überlegenen Hilfsquellen des Credits und Kapitals und der Tüchtigkeit und Genügsamkeit unseres Volkes gegen diese neuen Komplikationen vorwärtszukommen. Churchill ermahnte zur Zusammenarbeit und warnte vor bitteren und unangenehmen Zwistigkeiten zwischen hervorragenden und maßgebenden Kreisen des Staates, ebenso wie zwischen einzelnen Klassen.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und England?

Eigener Fernsprecheinstieg des „Wilsdruffer Tageblattes“. London, 13. Mai. Die Westminster Gazette berichtet, daß die politische Polizei eine Durchsuchung des Argos-Gebäudes vorgenommen. Es wird darin eine Verletzung der diplomatischen Beziehungen abgelesen erblickt. Man rechnet mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

Neue Dammbrüche am Mississippi.

Eigener Fernsprecheinstieg des „Wilsdruffer Tageblattes“. Neuport, 13. Mai. Die Mississippifluten haben weitere Dammbrüche verursacht. Das gesamte Gebiet von Louisiana Staudensport ist bedroht. Dasselbe ist wegen seiner Zuderplantagen bekannt. Die Lage wird durch den anhaltenden Regen verschlechtert. Staatssekretär Bolser ist im Überschwemmungsgebiet eingetroffen. Auch der Missouri ist im ständigen Steigen begriffen. Ingesamt 103 Todesopfer wurden in einem gemeinsamen Grabe beigesetzt.

Der auf die erfolgreiche Latenteit des Deutschen Narcomausschusses und des Reichsministeriums für Wirtschaftlichkeit hin und erklärte abschließend, daß die Gestaltung der hauswirtschaftlichen eine öffentliche nationale und internationale Angelegenheit ist und daß eine rationelle Gestaltung der Haushaltungsbetriebe eine große Entlastung für die Volkswirtschaft bringen wird.

Die launigen und temperamentsvollen Ausführungen, denen sich die Engländerin Mooton angeschlossen, fanden im Ausmaß lebhaften und anhaltenden Beifall. Frau Mooton wies in ihren ebenfalls durch starken Beifall ausgezeichneten Darlegungen besonders auf das teilweise bei der Fabrikation bestehende Interesse hin, Gebrauchsgegenstände auf den Markt zu bringen, die eine Rationalisierung der hauswirtschaftlichen Betriebe in diesem Sinne unmöglich machen und geradezu zur Verschleuderung der Haushaltungsgelder beitragen.

Keine Spur von den Amerikafliegern.

Die Suche völlig resultatlos.

Die in New York umlaufenden Meldungen, nach denen die Atlantikflieger Rungesser und Goll von dem Cunard-Dampfer „Cameronia“ aufgefischt worden seien, haben sich als unrichtig erwiesen. Auf die Anfragen der Radiostationen erwiderte der Kapitän der „Cameronia“, daß er keine Spur von den vermischten Fliegern entdeckt habe. — Die Suche nach den Verirrten wird mit aller Energie fortgesetzt, ist jedoch bisher völlig resultatlos verlaufen.

Kündigung des deutsch-persischen Handelsvertrages.

Für Abschaffung der Kapitulationen.

„Times“ meldet aus Teheran, die persische Regierung hat den Handelsvertrag mit Deutschland gekündigt. Die Frist bis zum Ablauf beträgt ein Jahr. Hierherzu von offiziöser deutscher Seite berichtet wird, ist die Kündigung des deutsch-persischen Handelsvertrages tatsächlich erfolgt. In dieser Kündigung ist der erste Schritt der persischen Regierung zu erblicken, die Kapitulationen in Perzien abzuschaffen. Die Kündigung ist formal korrekt erfolgt. Der Handelsvertrag bleibt für ein weiteres Jahr bestehen, welches dazu benutzt wird, um mit der persischen Regierung neue Vertragsverhandlungen anzubahnen. Der Schritt ist des-

wegen bemerkenswert, wenn die grundsätzlichen Bestimmungen über die Kapitulationen im deutsch-per-sischen Handelsvertrag enthalten sind und alle Verträge, die die persische Regierung mit anderen Mächten geschlossen hat, sich auf den Grundrissen des deutsch-per-sischen Handelsvertrages aufbauen. Es ist mithin erforderlich, daß sämtliche in Teheran vertretenen Mächte sich über die Politik einig werden, die sie aus Anlaß der Kündigung des deutsch-per-sischen Handelsvertrages mit seinen Konsequenzen einzuschlagen beabsichtigen.

Die Forderungen der Preussischen Generalsynode zum Konkordat.

Im Rahmen ihrer Schlußsitzung nahm die Generalsynode einstimmig eine Entschließung zur Konkordatsfrage an, in der es heißt: Es bezieht die erste Besorgnis, daß über das Gebiet früherer Organisations- und finanzieller Beziehungen hinaus, auf dem seit 1821 Vereinbarungen zwischen dem Preussischen Staat und der Kurie bestehen, noch andere Fragen, namentlich auch auf dem Gebiet des Schulwesens, zum Gegenstand verträglicher Regelung zwischen Staat und römisch-katholischer Kirche gemacht werden sollen. Die Generalsynode möchte hierin eine wesentliche Verschärfung der in der Konkordatsfrage an sich gegebenen Gefahren erblicken und davon eine schwere Schädigung der evangelischen Kirche, der Volksgemeinschaft und des Staates, insbesondere auch eine verhängnisvolle Störung des konfessionellen Friedens befürchten; gegen eine solche Regelung möchte die Generalsynode mit allem Nachdruck Einspruch erheben. Sie billigt die bisherige Behandlung der Konkordatsfrage durch Kirchenrat und Evangelischen Oberkirchenrat und spricht ihnen für die Weiterführung der Angelegenheit ihr Vertrauen aus. Die Synodalen Graf Vitthum, Niederlein und Keller sprachen im Namen des Finanzausschusses über die zukünftige Finanzpolitik der Kirche. Der in der Öffentlichkeit vielfach erhobene Vorwurf, die Kirche treibe eine ungesunde Finanzwirtschaft, ist unbegründet. In einer Entschließung des Ausschusses wird lebhaft bedauert, daß die Kirche noch immer auf die Neuordnung des kirchlichen Finanz- und Steuerwesens warten muß. Die Entschließung hält eine grundlegende Änderung des auf der Gesetzgebung von 1905 beruhenden Kirchenkurses für dringend notwendig und fordert dementsprechend eine Vermehrung der Maßstabsteuern und eine Erhöhung der Einkommensteuer an die besonderen Grundbedürfnisse der Kirche. Ein besonderer Absatz der Entschließung bringt den wärmsten Anteil der Synode an dem schweren Geschick der kleinen Sparer und Rentner und an den durch die Inflation Geschädigten zum Ausdruck.

Schlußdienst

Die Aufwertung der Lebensversicherungen.

Berlin. Im Rechtsausschuß des Reichstages wurde ein Antrag der Regierungsparteien angenommen, der beantragt, die Behandlung der Frage der Wertpensionskassen von der Beratung des Gesetzes abzutrennen und die Reichsregierung zu ersuchen, alsbald weiteres statistisches Material für diese Frage zu beschaffen. Zur Aufwertung bei den Lebensversicherungs-gesellschaften lag ein demografischer Antrag vor, die Treibhändler der Lebensversicherungs-gesellschaften antworteten, bis spätestens 1. Oktober den aufwertungsberechtigten Versicherten eine Bescheinigung auszusenden, in der ein Mindestbetrag der im Jahre 1932 zur Ausschüttung gelangenden Aufwertungssumme festgesetzt wird. Ein Regierungsvertreter erklärte sich mit der Tendenz des Antrages einverstanden.

Bestätigtes Todesurteil.

Leipzig. Der dritte Strafsenat des Reichsgerichts bestätigte das Todesurteil gegen das Ehepaar Toppfer, das vom Schwurgericht Hirschberg wegen Ermordung des Händlers Heimann auf dem Herberg bei Hermsdorf u. A. verurteilt worden war.

Ein neuer Intendant in Kassel.

Berlin. Kultusminister Dr. Becker hat den Intendanten Ernst Legal in Darmstadt zum Intendanten des Staatstheaters in Kassel ernannt.

Wunderkinder.

Von Karl Dopf.

Wer wiederholt Gelegenheit hatte, in Varietees oder bei Schaustellungen wandernder Artistengruppen die Intelligenz und Geschicklichkeit zu bestaunen, wird sich oft ganz kleine Kinder zu den schwierigsten und gewagtesten Leistungen verwenden lassen, der wird nicht ohne stille Bewunderung für das kindliche Genie aus der Vorstellung gegangen sein.

Und doch beruhen solche Leistungen nur selten auf dem Wunder besonderer geistiger Fähigkeiten. Wohl kann dabei eine eigenartige Veranlagung des Kindes für die Ausführung solcher Kunststücke mitbestimmend sein, aber vielfach handelt es sich um eine durch zähe Anleitung und Schulung erzielte Treffsicherheit auf bestimmte Tricks, die das Kind zur Ausführung eines solchen Kunststückes befähigen. Wesentlich anders muß dagegen das kindliche Genie beurteilt werden, wo es sich um hervorragende Wunderleistungen auf geistigen Gebieten handelt, wenn die schöpferische Kraft des Kindes selbst mitbestimmend auf seine Leistung wirkt. Zu allen Zeiten gab es Wunderkinder, die staunenswerte Leistungen auf geistigen Gebieten an den Tag legten.

Wenn uns z. B. eine alte Chronik berichtet, daß Christian Heinrich Heineken, geboren am 8. Februar 1723 zu Lübeck, bereits im vierzehnten Monat die ganze biblische Geschichte kannte, und als er drei und ein halbes Jahr alt geworden war, in Latein, in der alten Geschichte, in Geographie und Anatomie bewandert war und am Ende des dritten Jahres die Genealogien der europäischen Fürsten wie am Schnürchen herlegen konnte, und wenn endlich berichtet wird, daß dieses Kind zur selben Zeit das Studium der „Institution und der dänischen Geschichte“ beendet und im fünften Lebensjahre — stark, dann stehen wir gleichsam vor einem Rätsel, für das selbst die Wissenschaft bisher noch keine unbegreifliche Lösung zu finden vermochte. Ja, es ergab sich nach jener Chronik sogar die Vermutung, daß dieses kleine Kind mit fünf Jahren eine lateinische Rede von zwanzig Minuten an den König von Dänemark richtete, ohne aus der Fassung zu kommen, dabei noch die Muttertrauer genoss und bald darauf infolge deren Entzündung starb. Man nahm zwar damals an, daß bei diesem funderbaren Kinde eine offenbar vererbte natürliche Reizbarkeit mit methodischer, aber nicht vernünftiger Ausbildung durch den Vater zusammentrat, aber das war auch die ganze Besorgnis, mit der man sich dieses Wunder zu erklären versuchte.

Ein anderes Wunderkind, der Knabe Paratier, am 19. Januar 1731 als Sohn eines französischen Predigers geboren, konnte im dritten Lebensjahre bereits lesen, im vierten französisch und deutsch, im fünften lateinisch sprechen, verstand im achten Jahre das Griechische und Hebräische, auch das Chaldäische, Syrische und Arabische, wurde im dreizehnten Schriftsteller, im vierzehnten zum öffentlichen gehaltenen Disputation Magister, war im achtzehnten ein Gelehrter und starb im zwanzigsten Jahre seines kurzen Lebens.

Kindliche Sprachgenies sind übrigens keine Seltenheit. Da verdient u. a. auch Malkin ein geistig sehr reges Kind genannt zu werden, das im zartensten Alter schon englisch, lateinisch und französisch sprach, erstaunliche Kenntnisse in der Geographie gefaßt, alles ungewöhnlich schnell aufsaugte und sehr gut zeichnen konnte. Es starb 1802 sechsjährig zu Gochang in England. Besonders Aufsehen auf diesem Gebiete erregte erst kürz-

Großener in Bergeborf-Sande.

Hamburg. Aus bisher noch ungeklärter Ursache ist in einem Hause in Sande ein bedrohlich umschleichendes Feuer ausgebrochen. Ein 70jähriger Einwohner, der im Dachstuhl sein Schlafzimmer hatte, ist in den Flammen umgekommen.

Am Aufhebung der bayerischen Gesandtschaften.

München. Bei der Beratung des Haushalts des Ministeriums des Äußern im Haushaltsausschuß des Bayerischen Landtages entwickelte sich eine längere Debatte über die Frage der Notwendigkeit der bayerischen Gesandtschaften. Dazu lag ein kommunalistischer Antrag auf Aufhebung der bayerischen Vertretungen vor. Ministerpräsident Dr. Held betonte demgegenüber die Wichtigkeit der Gesandtschaften in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht. Nur wegen der schlechten Finanzlage sei davon abgesehen worden, eine eigene bayerische Gesandtschaft in Sachen zu errichten, die besonders aus wirtschaftlichen Gründen erwünscht gewesen wäre. Durch die Gesandtschaft beim Vatikan werde besonders die Eigenstaatlichkeit Bayerns verteidigt. Es wäre nicht möglich, auf dem Umwege über den deutschen Gesandten beim Vatikan die bayerischen Interessen so vertreten zu lassen, wie dies zurzeit geschehe. Zu berücksichtigen bleibe, daß bei einer Aufhebung der Gesandtschaft in Rom auch die Repräsentation in München aufhöre würde. Es liege also im gesamten Staatsinteresse Bayerns, die bestehenden Gesandtschaften aufrechtzuerhalten.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 13. Mai 1927.

Werkblatt für den 14. Mai.

Sonnenaufgang 4^u | Mondaufgang 5^u A.
Sonnenuntergang 7^u | Monduntergang 3^u V.

Fremder Mai.

Einer unserer Dichter, den wir heute kaum noch kennen, Anastasio Grün, hat einmal gesagt: „Bring der eigene Venz zu Grabe, freudig segne fremden Mai.“ Eine der Dichterzeit ent-sprechende Mahnung, wenn sie auch für alle Zeit Geltung hat. Es ist bitter, eigenen Venz zu Grabe tragen zu müssen, und solche Bitternis wird oft zur rasch sich öffnenden Quelle der Mühsal. Ist es denn gar so schwer hinter dem eigenen, schwindenden Glück das fremde aufzuleben? Sich mit zu freuen, wenn man entbehren muß, ist freilich nicht immer leicht, aber es ver-schönert die Erinnerung an den eigenen Mai. Warum, fröhlicher Alter, mißgönnt du der jubelnden Jugend ihr frohes Leben, die übermütige Stunde? Ist der helle Auf der im Spiel sich tum-melnden Kinder deinem Ohr nur Lärm, der dir die Stirn in Bornesfallen legt. Kann er nicht klingen wie eine liebliche Schal-merie des Erinnerns an ferne Jugendzeit, da deine Augen noch leuchteten als Spiegel deiner inneren Kindseligkeit? Wer erhält sich so fest den eigenen Mai, als der, dessen Seele im fremden Mai immer erneut erwacht.

Rum hat auch noch der dritte der Gestirnen, Zernikus gar kräftig seines Amtes gewaltet und mit Schnee und Eiskluft noch einmal an die Macht des Winters erinnert. Nach seinem Hozug wird hoffentlich recht bald das schöne Maiwetter wieder kehren, das uns bereits Ende vergangener Woche erfreute. Vielfach wird die Ansicht vertreten, die Maiwürste seien für ganz Europa eine drohende Erscheinung. Dies ist jedoch nicht der Fall. Die gestirnen Herren treiben hauptsächlich in einem Gebiet ihr Wesen, das von den baltischen Provinzen Rußlands bis nach Frankreich und dem süblichen England reicht, während das eigentliche Rus-land u. Nordamerika kaum etwas von ihnen auszusuchen haben. Man will die Beobachtung gemacht haben, daß in Norddeutsch-land der 11. in Mitteldeutschland der 12. und in Süddeutschland der 13. Mai der kälteste Tag des Witterungsumschlages sei, dieser soll auf dem Saie beruhen: bekommen wir bis etwa zum zweiten Drittel des Mai noch Nord- und Nordostwind, so bringt dieser

Wind Kälte. Und gewiß ist es auffällig, daß wir in jenen Jahren von dem Kältefall verschont bleiben, in denen zu genannter Zeit der Wind nicht nach Norden umschlägt. Späterer Nordwind ist kaum noch kalt, weil dann der Sommer auch in Nordrußland, wo es nur Winter und Sommer gibt, durchgebrochen ist. Eine besondere Ansicht über die Ursache der Maiwürste war der 1881 in Berlin verstorbene Professor der Physik Paul Ermann. Nach ihm soll der Asteriodenschwarm, der vom 11. bis 18. November von der Erdbahn durchschnitten wird, ein halbes Jahr früher zwischen Erde und Sonne treten und so der Erde einen Teil der Sommerwärme entziehen. Dagegen führte der Physiker Dr. von Boyad in München die Maiwürste auf die im Frühling ungewöhnlich rasche Erwärmung der Balkanhalbinsel und Ungarns zurück, da in diesen Ländern durch die plötzliche Erwärmung der Luft-schichten Depressionen eintreten, die durch die nördliche, aus den eisigen Norwegen und von den Gebirgen des Westens Meeres stammenden und über Deutschland und die angrenzenden Länder hinfliegenden Winde ausgeföhlet werden. Auch die sich im Früh-jahr im hohen Norden loslösenden und nach dem Süden schwin-menden Eisberge werden als mitwirkende Kräfte zur Herbeiföh-rung des Kälteerschlages im Mai angeführt. Man sieht hieraus, daß man mit großem Scharfsinn die so ungemein wichtige Frage zu beantworten gesucht hat — ohne sie aus der Welt zu schaffen.

Der neue Eisenbahn-Sommerfahrplan, der am Sonntag in Kraft tritt, bringt auch für Wilsdruff, Mohorn, Herzogswalde, Helbigsdorf, Birkenhain-Limbach, Grumbach, Kesselsdorf und die weiter nach Freital liegenden Gemeinden wesentliche Verbesserun-gen, auf die wir schon heute hinweisen. Zunächst ist von Wils-druff nach Freital ein neuer Frühzug eingelegt worden. Der erste geht ab Wilsdruff 4.46, der zweite 5.32, der dritte 6.25 (wie bisher) und der vierte 8.20 Uhr. Derselbe kommt bereits vor Mohorn und fährt 7.40 dort weg. Der Sonntagszug 9.11 Uhr kommt damit in Wegfall. Einem schon lange gegebenen Wunsch ist mit der Früherlegung des ersten Nachmittagszuges nachgekommen worden. Wenn man bisher 2.18 Uhr nach Dresden fuhr, dann war man erst gegen 1.4 Uhr dort und konnte geschäftlich nicht mehr viel erledigen. Jetzt wird das anders. Man kann in aller Gemächlichkeit erst Mittag machen und wenn man 12.46 Uhr fährt, dann ist man bereits 13.48 Uhr in Dresden und hat den ganzen Nachmittag noch vor sich. Der Sonntagsabendzug von Mohorn ist weggefallen. Dafür verkehrt aber der letzte Zug von Wilsdruff nach Freital Sonntags ab Mohorn 22.20 Uhr. Der Mittagszug nach Rostock verläßt Wilsdruff bereits 10.56 (heißt 11.10) Uhr. Auf der Linie Wilsdruff-Weißig-Triebischtal tritt infolge einer Änderung ein, als der werktags früh 5.34 Uhr nach Weißig fahrende Zug Sonn- und Festtags erst 7.07 Uhr Bahnhof Wilsdruff verläßt. Im übrigen empfehlen wir unseren Lesern die Einschinnahme in den beliebigen Taktfahrplan, der der nächsten Ausgabe des Wilsdruffer Tageblattes beiliegt.

Reisepflege. Wie die Preisstelle der Landwirtschafts-kammer mitteilt, hat das Wirtschaftsministerium eine Verordnung zur Verteilung der Reisepflege erlassen, da in diesem Frühjahr mit einer weiteren Zunahme der Schädlinge gerechnet werden muß. Die Gemeinden, in denen Bezirke ein besonders starkes Auftreten der Schädlinge festgestellt hat, haben bis zum 1. Juli der Hauptstelle für Pflanzenschutz, Dresden-A., Stübelsallee 2, über das Auftreten des Reisefäfers und des Engerlings sowie über die getroffenen Vernichtungsmassnahmen Mitteilungen zu machen. Das Wirtschaftsministerium weist bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß das Sammeln von Reisefäfern durch das Aussetzen von Prämien sehr gefördert werden kann. So ist es einem landwirt-schaftlichen Verein, der eine Prämie von einer Reichsmark für je einen Schüsselchen Schiefer abgetriebener Reisefäfer während zwei aufeinander folgender Flugjahre bezahlte, gelungen, viele Jahre hindurch das massenhafte Auftreten von Reisefäfern zu verhindern. Auch die Landwirtschaftskammer möchte überseits an die landwirtschaftlichen Vereine und alle Einzelbauern das dringende Ersuchen richten, an der Verteilung der Reisepflege tatkräftig mitzuwirken, um die großen Schäden zu beseitigen.

Die christlichen Elternvereine zur Schulfrage. Die Haupt-führer der christlichen Elternvereine Ost- und Südwestschlesens hielten in Dresden eine Beratung ab, in der eine Entschliessung

lich Wladimir Sachille Stener, die Tochter Dr. Steners vom Gesundheitsamt in Pilsburg, die bereits mit neun Jahren sieben Sprachen (Englisch, Deutsch, Französisch, Russisch, Japanisch, Latein und Esperanto) beherrschte. Die Kleine be-lüftete sich im selben Alter schon als Schriftstellerin und gab zwei Gedichtbändchen heraus. Ebenso malte und modellierte sie und spielte Klavier. Dabei hatte sie sich den kindlichen Cha-rakter bewahrt und spielte gern mit ihren Puppen wie andere Mädchen ihres Alters.

Wiel von sich reden machte feinerzeit auch ein zehn-jähriger Bildhauer. Der Knabe Robert Ullmann, Sohn des Brau-wehrs Ullmann in Silden bei Müßeldorf, begann schon mit zwei-undneunhalb Jahren zu zeichnen und aus der Phantasie Sil-houetten aus dem Tierreich zu schneiden. Im fünften Jahre modellierte er bereits und beteiligte sich mit acht Jahren an der Jugendkunstausstellung der Wiener Kunstgewerbeschule. Seine aus eigener Phantasie geschaffenen Skulpturen wurden auf dieser Ausstellung sehr beachtet. Leider waren die Eltern des Knaben unbemittelt, und es ist nicht bekannt geworden, ob sich für das talentierte Kind ein Gönner fand, der ihm seine weitere Ausbildung ermöglichte.

Ein kindliches Gesangsgenie wurde in dem dreizehn-jährigen Knaben Ernst Michael Pucher ebenfalls vor wenigen Jahren in Wien entdeckt und wegen seiner ungewöhnlich schönen Begabung der Wiener Hofoper als Mitglied eingereiht. Kunst-kenner haben dem Knaben eine bedeutende Zukunft vorhergesagt, und als jüngstes Mitglied der Hofoper erfreute er sich bei seinen allen Kollegen wie auch beim Publikum besonderer Beliebtheit.

Wiel Bewunderung erregte im Jahre 1909 auch Samuel Rzeleski, das Schachwunderkind. Schon als acht-jähriger Knabe unternahm er es, öffentlich gleichzeitig gegen mehrere und mehr geübte Spieler zu kämpfen und gegen einen aner-kannten Schachmeister eine Partie ohne Anlaß des Brettes zu führen. Unermüdet erzielte der kleine Meister von Brett zu Brett, und während er schwere Komplikationen scharf überlegte, lag er an den Brettern schwächerer Spieler die einfacheren Züge und bog sich erst dann an die Partien mit den schwierigen Ver-wicklungen, ein Zeichen, wie scharfsinnig sein Gedächtnis ar-beitete. Ingesamt hatte der kleine Künstler in vier Simultan-spielen in Hamburg 63 Partien gewonnen, 16 remis gemacht und nur drei verloren.

Eine außergewöhnlich vielseitige Begabung besaß zweifellos auch das Londoner Wunderkind Tom Clark, das ohne Hände geboren worden war und doch ein bewundernswertes Natural-talent besaß. Schon im Alter von fünf Jahren versuchte das Kind einen Bleistift in seine Arme zu zwängen. Bald gelang es ihm, alles was in ihm einen besonders tiefen Eindruck erweckte, nachzuzeichnen. Als er in die Schule kam, lernte er spielen und schreiben und heruorragend gut zeichnen. Bei einem Wettbewerb um die beste Zeichnung, den seine Schule veran-staltete, erhielt Tom Clark schon im Alter von 10 Jahren den ersten Preis, ohne daß die Preisrichter den Namen der Ver-werber vorher gekannt hatten.

Die Zeit der Schieber und Spekulanten brachte ebenfalls ein fast noch kindliches Genie hervor. Die österreichische Presse berichtete im Jahre 1919, daß die Vinger Polzlei ein kaum 15-jähriges Wirtshaus aufgeföhlet, das ein Pferd am Jügel ge-führt und es zum Kauf angeboten hatte. Die Erhebungen ergaben, daß der Junge in Schornstein aufaufte war und sich dort

genz ernstlich als Großhändler betätigte. So lieferte er z. B. Landesprodukte selbst wagnersweise nach Lnz auf eigene Bechnung und Gefahr. Begonnen hatte er diesen Handel schon als 13-jähriges vermögensloses Kind. Im Verlauf von zwei Jahren schon hatte der kleine Großhändler ein Vermögen von 58 000 österreichischen Goldkronen erworben.

Man kann natürlich, wenn man von Wunderkindern spricht, nur einzelne Typen dieser seltenen Gesöpfe herausgreifen. An sich ist die Zahl solcher eigenartigen Menschenkinder sehr groß. Die meisten aber davon bekunden zwar in frühesten Kind-heit der ersten Lebensjahre hohe Begabung, bringen es zu staunenswerten, außerordentlichen Leistungen, berechnen zu großen Hoffnungen und — erfüllen sie später nicht, weil innerlich ein solches Kinderchirn eine übernormale geistige Anstrengung auf die Dauer nicht vertragen kann, wenn nicht besonders darauf geachtet und dahin gerichtet wird, die Begabung und Veranla-gung eines solchen Genies durch geschickte und vorzügliche Wei-terbildung zu vertiefen, ehe sie vorzeitig verbraucht wird.

Wesensunterschiede zwischen Mann und Frau.

Vor kurzem erschien in Kopenhagen das Werk von zwei dänischen Gelehrten, dem Oberarzt Dr. Secher und dem Magister P. Bahnen, über die geistigen und körperlichen Unterschiede zwischen Mann und Frau, das viel Beachtung fand. Der phy-siologische Unterschied zeigt sich bekanntlich auffällig in der An-zahl roter Blutkörperchen: bei Männern 5 bis 6 Millionen, bei Frauen nur 4 bis 5 Millionen. Je hi Männer und Frauen wurden zur Feststellung des Gedächtnisses herangezogen, wobei sich das der Frauen prozentual als schwächer erweist. Bei In-telligenzprüfungen ergab sich ferner, daß die Frauen diese zwar sicherer bestanden als die Männer, dagegen ihre produzierten Eigenleistungen weit geringer ausfielen. Die „geistige Intui-tion“ war bei gleicher Begabung auf Seiten der Männer größer. Die Beherrschung ihrer Gefühle ist nach Ansicht der beiden Verfasser für die Frauen wesentlich schwieriger als für die Männer. Als Beispiel wurde hier angeführt, daß eine Frau, die ein Mann seine Liebe bekann, jedenfalls dieses Geständnis mit Interesse anhören würde, selbst wenn sie es bereits früher mehrmals gehört habe oder wenn es mit der größten Einfach ge-schert werde. Sollte es jedoch dem Anbieter einfallen, die Liebe nicht als Leidenschaft, sondern als etwas Vernunftgemäßes zu bezeichnen, würde sie fast immer seine Intelligenz bezweifeln. Die „biologische Tragödie“ vieler Frauen endlich sei eine Erle-bnung (Sterilität, Gefühlskälte usw.), die leider in allen Kultur-ländern immer bedrohlicher um sich greife.

Seine Anekdote.

Seine geriet einmal in eine recht langweilige Gesellschaft, wo man sich lange darüber stritt, wie das Wort Lokomotive bei der Eisenbahn entstanden sei. Endlich wurde die Sache seine zu dumm, und er fragte, ob er den Herren den Ursprung des Wortes erklären dürfe. Da sie bejahten, sagte er ruhig: „Es kommt von insolventen Kaufleuten; da sie keine Motive haben, in loco zu bleiben, so suchen sie rasch fortzukommen.“

Sommerruhe 1762 von A. Kühne, Wilsdruff.

Schlus.

Ich würde Ew. Königl. Hoheit logisch ein umständliches Specimen facte zugesandt haben, wenn ich hier einen Auditeur ausfindig machen könnte, der es der Ordnung nach aufsehe.

Da ich mich indeßen bei der ganzen Sache nichts zu reprochiren habe, so verhoffe auch Ew. Königl. Hoheit Gnade, daß höchst dieselben mir auch dieses Zeugniß des Sr. Königl. Maj. gnädigst zu ertheilen geruhen werden.

Der ich mit devoter Veneration ersterbe

Ew. Königl. Hoheit
unterthänigster Knecht
D. F. v. Platen.

Sora, den 21. August 1762.

1. General von Hülßen an den Prinzen Heinrich.

Durchlauchtigster Prinz, Gnädiger Prinz und Herr!
Ew. Königl. Hoheit durch den Obristleutnant Grafen von Anhalt mir ertheilte allergnädigste Ordre habe dem Generalleutnant von Platen und dem General-Major von Meier bekannt gemacht. Ich unterwerfe mich in allen Stücken Ew. Königl. Hoheit allerhöchsten Decision; allein so sehr ich auch Höchstderselben allergnädigste Ordre zupflichte auf die Subordination des dem Corps baulich werde, so befürchte ich doch, daß dieses Exempel andere verfehlen könnte, dawieder zu handeln. Ich ersterbe mit aller Treue

Euer Königl. Hoheit
ganz unterthänigster
Treu Gehorsamster Knecht
Hülßen.

Groß-Sora, den 21. August 1762.

Nachmittags Missionsfest in Kesselsdorf (23jährige Jubelfeier des Missionsvereins Wilsdruff und Umgeg.). Nachm. 3 Uhr Festgottesdienst (Mittw. D. P. Gerber-Leipzig). Kirchenmusik: Balletta Chorus aus dem Messias von Händel. Nachm. 4 1/2 Uhr Festversammlung. Bericht: Missionsdirektor a. D. Prof. Dr. theol. Paul-Schweta. Festlesungen: a) Er ist ein guter Hirte. Vierstimmiger Frauenchor von Mendelssohn. b) Mein gläubiges Verze, Arie von J. S. Bach, gesungen von Kräulein Schmiede. c) Abendfeste. Vier- bis achtsimmiger Chor von Uttenhofer. — Mittwoch: Abends 6 Uhr Bestellunde.

Unterz. Form. 10 Uhr Gottesdienst
Weistropf. Form. 10 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr Missionsfest in Kesselsdorf. — Dienstag: Ausflug des Frauenvereins, 8 1/2 Uhr vorm. Abfahrt mit Schiff von Niederwartha. — Mittwoch: Abends 8 Uhr Jungmädcherverein (ältere Abteilung). — Donnerstag: Abends 8 Uhr Jungmännerverein.

Sora. Form. 10 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.
Röbberdorf. Form. 8 Uhr Predigtgottesdienst. — Mittwoch: Form. 9 Uhr Abendkommunion.

Painbo. Form. 8 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst; nachm. 3 Uhr Missionsfest in Kesselsdorf.
Waltenstein. Form. 8 Uhr Festgottesdienst; nachm. 3 Uhr Missionsfest in Kesselsdorf.

Neustirchen. Form. 8 Uhr Predigtgottesdienst (P. Mödel-Sirchfeld).
Herzogswalde. Form. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl; vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; vorm. 11 1/2 Uhr Jugendgottesdienst.

Vereinskalender.

Liedertafel. Freitag den 13. Mai im „Löwen“ Jahreshauptversammlung.
Turnverein D. T. Montag den 16. Mai Frühjahrsparthei. Abmarsch 1 Uhr Tonhalle.

Gewerbeverein. Montag den 16. Mai nachmittags 3 30 Uhr Besichtigung der Nähmittelfabrik Carl Fleischer.
Wilsdruffer Bank. Montag den 16. Mai abends 8 Uhr Jahreshauptversammlung im „Adler“.

Wetterbericht.

Wochend bewölkt, besonders im Anfang noch unbedeutend Fortbewegen der Nachtfröhen, tagsüber geringe Wärmezunahme, noch kühl. Mäßige Winde aus West bis Nord.

Sächsischer Landtag

Dresden, 12. Mai. Der Landtag nahm in seiner heutigen Sitzung zunächst die Wahl eines Ausschussvorsitzenden für die Landesheilungsgesellschaft „Sächsisches Heim“ anstelle des ausgeschiedenen Abg. Dr. Wäber vor. Gewählt wurde Abg. Frau Schilling (S.) mit 44 Stimmen gegen Abg. Grohmann (W.) der nur 2 Stimmen erhielt. Es fand dann eine ausgiebige gemeinsame Aussprache über die Kapitell Arbeits- und Wohlfahrtsministerium und Landesfürsorgeverband und Wohlfahrtspflege sowie in Verbindung damit über eine Anzahl Anträge statt. Der langatmigen Debatte wurde gegen 1/6 Uhr abends durch Annahme eines Schlusstrages ein rasches Ende bereitet. Das Gehalt des Arbeitsministers wurde gegen die Stimmen der Linken und Kommunisten bewilligt, die beiden Nationalsozialisten hatten sich vor der Abstimmung erfernt. Im übrigen wurde das Kapitel Arbeits- und Wohlfahrtsministerium genehmigt, ebenso das Kapitel Landesfürsorgeamt und Wohlfahrtspflege. Die mitverhandelten Anträge gingen an den Ausschuss. Bei Abschluß des Berichtes dauerten die Verhandlungen fort. Nächste Sitzung Dienstag, 17. Mai, nachmittags 1 Uhr.

Sachlen und Nachbarchaft

Reihen. (Schwerer Radlerunfall.) Wer nicht hört muß fühlen! Die Wahrheit dieses Volkspruchwortes mußte ein Reihner Radfahrer erfahren, der, allen Warnungen zuwider und trotzdem ein Verbot besteht, den Knorrberg von Winkwitz nach dem Gasthaus zur Knorre herunterfuhr. Der Radler verlor in der Mitte des steilen Berges die Herrschaft über sein Rad und stürzte kopfüber den Abhang nach dem Knorrthal hinunter. Vorderrad kam noch eine Frau in Gefahr überfahren zu werden. Der Gestürzte erlitt einen Kniebruch, Schulterbruch, verschiedene Haut- und Gesichtverletzungen, so daß er bewußtlos ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Einen Blick endlich in einem Gutshof verschafft uns Mathews Reiche (jetzt Vorwerksgut Quanz) in Wilsdruff, wenn er in seiner Chronik schreibt: 1762 von Pfingsten bis Michael habe täglich 300 Mann Preußen 10 officir und alle Tage abblühen gehabt. Die haben so ruinirt das die Sand Steine nicht haben Friede gehabt. Da haben die Leiche in garthen geloffen an die Dorfker Leuthe, das man sie hat abstreifen können. Fenster, Thüren Bretel und stüdge ins Lager mitgenommen und hätten gerne niedergehigen. Der Prinz Heinrich aber nicht gewollt, sonst müsten sie unter freyen Himmel stehen.

Am 14. Juli besieht Generalleutnant von Hülßen, daß zum Bau von Bachtthütten in den Wilsdruffer Schanzen das Kießlingsche Haus vor dem Dresdner Thore abgedrohen werde. Schanzarbeiter werden gebraucht, Schanzgeld muß gezahlt werden und bis zur Erfüllung der Summe werden Gefangen nach Reichen weggeführt. Da macht sich Mathews Reiche zu einem Bittgang zum Prinzen Heinrich auf, über den er also berichtet: Als ich mit einem Schreiber über Hutte (Hutba) nach Bobritzsch (Bobritzsch) an Prinz Heinrich von Preußen geriet und auf den Rückweg durch den Wald gekommen weil ich etwa eine Viertel Stunde kein war erblickt ich von der ferne ein Pferdman und ein mensch worauf ich gleich in ein bidiges Holz gestochen, daß habe der Reiter aus gewar worden wie sie nun mir gleichgekommen habe er angefangen es dauerte mir als wen was wäre. Hier ein gestochen und besoffen den zwei Bedienten sie jollten hinein ob sie was finden. Da waren es 6 Officire und 2 Bediente nun hielten die 6 alle hinter einander auf den Fußwege welche ich alle mit meinem Stock hätte wollen erreichen und mich nicht, haben und funden. Wie Gott ihre Augen zugehalten und mich nicht funden da weis man vor Angst zu sagen, wie Gott die Seinen führet.

Jittou. (Grausamer Wattenmord.) Der Seligenboitsarbeiter Max Krause aus Jittou war längere Zeit ohne Arbeit, obwohl ihm solche mehrmals angeboten wurde. Die bezogene Erwerbslosenunterstützung vertrat er regelmäßig. Es kam daher zu lebhaften Auseinandersetzungen mit seiner Frau. Bei einer solchen auf dem Heimwege bei Köfnersdorf ertröfete er seine Frau im Ranscher Walde und hängte die Leiche, um einen Selbstmord vorzutäuschen, an einem Baume auf. Darauf schlief er die Nacht bei der Leiche im Walde und stellte sich früh der Polizei. Nach Lage der Sache muß ein verzweifelter Kampf der Tat vorausgegangen sein; der Mörder wies Kratzspuren und andere Spuren auf, die darauf schließen lassen, daß sich die Frau heftig zur Wehr gesetzt hat. Krause machte seine Angaben in zottlicher Weise. Er wurde dem Gefängnis eingeliefert.

Chemnitz. (Autoglast.) Am Donnerstag morgen fuhr auf der Zschopauer Straße ein Personentranswagen gegen einen Baum. Der Besitzer, ein Chemnitzer Kaufmann, sowie eine mitfahrende Frau wurden aus dem Wagen geschleudert und blieben benennungslos liegen. Beide Verletzte wurden dem Krankenhaus zugeführt.

Chemnitz. (Schadenseuer.) In dem Betrieb der Firma Knauthom A.-G. in Chemnitz geriet am Mittwoch das im Freien befindliche Kistenlager sowie Telephonkasten und Eisenbahnschwellen in Brand. Es gelang der Feuerwehr nach zwei Stunden des Feuers Herr zu werden. Es wurde nur Materialschaden angerichtet. Der Betrieb wird nicht gestört.

Zschortau. (Schadenseuer durch spielende Kinder.) In Zschortau brannte der massive Schuppen am Wohnhaus des Invaliden Hermann Kramer. Das Feuer breitete sich auch auf das Wohnhaus aus, konnte aber noch rechtzeitig gelöscht werden. Erheblicher Schaden ist entstanden am Wohnhaus, bann an den Möbeln und Wirthschaftsgegenständen. Durch die Kinder Pfriestel, die neben einem Reihghausen mit Streichhölzern spielten, ist das Feuer entstanden.

Grundbach i. C. (Weiblicher Lebensretter.) Eine hier wohnhafte Ehefrau hat dieser Tage unter eigener Lebensgefahr ein 2 Jahre altes Kind aus dem Gemeindefisch vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Neustirchen a. d. Pleiße. (Eine Familie durch Mord und Selbstmord geendet.) Am Montag wurden die 30 Jahre alte Weberwitwe Emma Proßel und deren 12jähriger Sohn Walter in der gemeinsamen Wohnung tot aufgefunden. Die unglückliche Frau hatte sich erhängt, nachdem sie den Jungen ertröfete hatte. Beide befanden sich am Tage vorher in Leipzig, die Tat dürfte kurz nach ihrer Rückkehr ausgeführt worden sein. Ueber der Familie schwebt ein Geschieb trübster Art. Anfang Mai 1924 hatte sich der Ehemann in Reichenbach i. V. vergiftet, vier Tage darauf, nach der Ueberfindung nach Neustirchen, hatte die Witwe in der elterlichen Wohnung den Gashahn aufgedreht, um sich und ihre 2 1/2 und 5 Jahre alten Kinder zu töten. Die beiden Kinder waren der Gasvergiftung erlegen, während die unglückliche Mutter ins Leben zurückgerufen werden konnte. Das Schwurgericht Zwickau hatte die Frau wegen Totschlags zu sechs Monaten Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist verurteilt. Jetzt hat nun die Bedauernswerte, die in Schwermut dahinsiehte, ihr Ziel erreicht, und ihr letztes Kind, das vor drei Jahren sich in einer anderen Wohnung befunden hatte, durch einen freiwilligen Entschluß in den Tod mitgenommen. Die ganze Familie von fünf Köpfen hat innerhalb drei Jahren auf tragliche Weise geendet.

Wilsdruff i. B. (Aussieben eines alten Handwerkerhauses.) Anlässlich der Meisterprüfung zweier hiesiger Fleischergehilfen wurde wieder, wie in der früheren Zeit, der zur Prüfung notwendige Oke, ein Prachtexemplar, von einigen Lehrlingen durch die Straßen der Stadt geführt und nach alter Sitte gab jeder Geschäftsmann irgendeinen Gegenstand, der dem Todestodibanden angehängt wurde. Am Abend war an dem Tier fast kein Plätzchen zum Anbringen eines Geschenkes mehr frei.

Bücherchau.

Weibliche Eleganz in Japan. Für das europäische Gefühl mag die japanische Mode mit ihrer Reizung zur zweckmäßigen Grundform auf den ersten Blick einträglich erscheinen. Wie vielseitig und raffiniert, von wieviel modischen Einzelheiten abhängig die wirklich elegante Japanerin aber in der Tat ist, zeigt ein schon illustrierter Artikel, in dem sich Dr. Anna Berliner, eine genaue Kennerin des Landes und seines Lebens, im neuen Heft der „Modenwelt“ mit der Damenmode in Japan auseinandersetzt. Die Musterung der Stoffe, die Stickereien, der Sitz und die Art des Gürtels, die Länge der Ärmel sind Einzelheiten, die nicht nur das Alter, sondern auch die Gelegenheit des Tragens sehr vielseitig unterscheiden. Seit dem Kriege ist die früher offiziell schwarze Mode immer farbiger und lockbarer geworden. Ueberall dringt allerdings auch der europäische Einfluß vor, und die Verfasserin sieht den Zeitpunkt nicht mehr fern, in dem auch in Japan die Europäisierung der volkstümlichen Elemente der Mode verdrängen wird.

enen Jahren
u genannter
Rordwind
Nordrußland.
ist. Einer
ar der 1851
mana. Nach
i. November
Jahr frühest
nen Teil der
er Dr. von
g ungewöh
harns zurück
ng der Luft
er, aus dem
den Meeres
nden Länder
ich im Früh
den schwim
berbeifähig
sicht hieraus,
schliche Progn
zu schaffen.
Sonntag in
Erzogswalde.
und die
Verbesserung
von Wils-
n. Der erste
6 25 (vor
beretis von
9, 11 Uhr
en Wünsche
gesanges natge
resden fuh.
geschäftlich
an kann in
12, 46 Uhr
und hat den
endung von
e Zug von
10 Uhr. Der
10, 56 (fest
schäftlich
5, 34 Uhr
7, 07 Uhr
wir unferen
lan, der det
gl.
Wirtschafts-
Berordnung
in Frühjah
met werden
ders starkes
um 1. Juli
ibelallee 2.
sowie über
zu machen.
sheit darauf
ausgehen von
andwirtsch
schmarf für
während
ingen viel
allfären zu
berfären an
dwirte das
stifer tot-
tügen.
Die Haupt-
westfächens
ntschlebung
e er z. B.
ene Reiche
chon als
des Jahren
von 58 000
ren sprich.
ausgreifen.
inder sehr
erster Kind-
es zu staun-
zu großen
nerbin ein
ngung auf
ngung auf
son darauf
Personlich-
tliche Wei-
vird.

Kran.

von zwei
im Magister
interfchiede
Der phyn
in der An-
tionen, bei
und Frauen
gen, wobei
Bei In-
biete zwar
roduktionen
stiftige Jahr
er Männer
Anficht der
er als für
eine Frau,
Geständnis
eils früher
Einfalt ge-
e, die Viebe
emähnes zu
bezweifeln
ine Erich-
en Kultur-

Besellschaft.

Zokonomie
sache Heinz
Sprung des
ruhig; So
tine haben
a.

Kirche»nachrichten

am Sonntag Kantate.

Wilsdruff. Form. 10 Uhr Predigtgottesdienst; vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 1 Uhr Christenlehre für die weibl. Jugend; nachm. 3 Uhr Missionsfest in Kesselsdorf. — Mittwoch: Abends 1/8 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim). — Donnerstag: Abends 1/8 Uhr Bibelstunde (Konfirmandensaal).
Grundbach. Form. 10 Uhr Predigtgottesdienst (Eröffnung des Konfirmandenunterrichts). Alle Konfirmanden müssen anwesend sein. Darnach Unterredung mit der konfirmierten Jugend der drei letzten Jahrgänge. Nachm. 3 Uhr Missionsfest in Kesselsdorf. — Donnerstag: Von 8 Uhr ab Posaunenchor. — Frauenverein. Sonntag Teilnahme am Missionsfest in Kesselsdorf.
Kesselsdorf. Form. 10 Uhr Missionskindergottesdienst (Missions-D. P. Gerber-Leipzig); nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Apophorismen.

Von Geria Standa.

Das Leben mit seinen Mühen ist ein Lobpreis. Nicht der eigene Vorteil, nur die Pflicht ist der Kompaß, der hindurchführt zum Licht.

Alle Köpfe sind dazu da, abgehauen zu werden, doch nur von sachkundiger Hand; es gibt auch Vorbereitete, die gleich die Köpfe mit entfernen.

Von jedem Menschen läßt sich etwas lernen, und wenn es von manchem nur das wäre, daß man sieht, wie man es nicht machen soll.

Deutscher Reichstag.

OB. Berlin, 12. Mai.

(312. Sitzung.)

Die zweite Lesung des Gesetzentwurfes über den Schutz der Jugend bei Unfallschäden wird fortgesetzt. Abg. Frau v. Sperber (Dm.) trat für die Vorlage ein und erklärte, man müsse mit tiefer Entrüstung die Angriffe der Section für Vorkämpfer der preussischen Akademie zurückweisen, die den Mitgliedern des Ausschusses Unerschlichkeit vorgeworfen habe. Es müsse alles versucht werden, die Kinder vor stichtlicher Verwundung zu bewahren. Geldstrafen seien hier vielfach unzureichend.

Abg. Dr. Kuntze (D. Sp.) erwiderte, daß Verbote nach Art des vorliegenden Gesetzes niemals erfüllt werden könnten wie vollkommene Erziehungsmaßregeln. Das Reich sei aber verpflichtet, Schutzmaßnahmen für die Jugend zu treffen. Der Ausschuss habe durch die Festlegung der Mitwirkung der Jugendämter der Regierungsvorlage den Charakter eines Vollzeits- und Strafgesetzes genommen. Der Redner bezieht sich die endgültige Stellungnahme bis zur dritten Lesung vor.

Frau Abg. Weder-Berlin (Zentrl.) erklärte, auch das Zentrum sei für Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Jugendlichen eingetreten. Im Namen der Gesundheitsfreiheit dürfe man dieses Gesetz nicht bekämpfen, das doch gerade das Un- glückliche beseitigen wolle.

Abg. Rosenbaum (Komm.) bezeichnete die Vorlage als ein Dokument gegen die Kultur, die keineswegs den Schutz der Jugend fördern wolle.

Darauf verlas sich das Haus auf Freitag nachmittag.

Um die Befreiung der Rheinlande.

Welcher Partei man auch angehören mag, in einem Himmen wohl alle Deutschen überein: was Recht ist, muß Recht bleiben. Hunderte von Paragraphen hat man uns vom Versailler Vertrag bis zum Dawes-Abkommen aufgezwungen. Wir haben alle nach bestem Können und Vermögen zu erfüllen gesucht und immer wieder aus den Wünschen unserer ehemaligen Feinde und heutigen Vergewaltiger gequält, weil uns eben nichts anderes übrig blieb. Neue Hoffnungspunkte wurden in Locarno und Genf angestrichelt. Leider verglommen sie allzu schnell, nachdem wir die von uns schwer zu tragenden Forderungen des Feindbundes getreulich erfüllt hatten. Unter Recht ist es, auf Grund des Artikels 431 des berühmten Versailler Vertrages, die sofortige Räumung der noch besetzten Westgebiete zu verlangen. Wir haben natürlich nur moralische Waffen in der Hand, und die werden ja in unserem militärischen Zeitalter für nichts angesehen. Herr Poincaré hat erst kürzlich bei der Eröffnung der Generalstaaten in Versailles eine neue flammende Hejrede gehalten, in der er das französische Volk als „Ein Volk von Opfern“ bezeichnete, das während sieben Jahren ein Recht nach dem anderen um des lieben Friedens mit Deutschland willen preisgegeben habe. Poincaré hat Frankreich als das Volk bezeichnet, das in den letzten Jahren die härtesten Abstriche an seinem Heeres- und Marineetat gemacht und damit den Beweis für seine Friedensliebe gebracht habe. Diese Kundgebung wird nicht einmal in den vernünftigen Kreisen unserer ehemaligen Feinde ein Echo erwecken, hat doch Frankreich jetzt trotz aller „Abstriche“ die Höchstausgabe für Heereszwecke, die die aller anderen Staaten um gewaltige Summen übersteigt. Außerdem ist erst kürzlich die berühmte Mobilisierung des gesamten französischen Volkes bis in alle Einzelheiten organisiert worden. In keinem

Segeelflieger Johannes Rehling.

Einen neuen Weltrekord für Segeelflieger mit Flugzeug stellte bekanntlich der Darmstädter Segeelflieger Johannes Rehling auf „Maraathre“ auf, indem er



mit einem Passagier 5 Stunden und 50 Minuten flog. Er überbot damit den von einem Franzosen aufgestellten Weltrekord mit 4 Stunden 41 Minuten bedeutend.

Vande außer vielleicht bei den edlen und ritterlichen Völkern wird eine derartige militärische Propaganda getrieben wie beispielsweise in der französischen Jugendbewegung. Wenn wir heute nicht und weissenlos immer wieder auf eine endliche Befreiung unserer deutschen Brüder am N. in und seiner Nebenflüsse dringen, so können wir dies nur mit dem einzigen uns zur Verfügung stehenden Machtmittel, dem Willen des gesamten Volkes nach Recht und Gerechtigkeit; dagegen können auch Herr Poincaré und seine Gesandten nicht aufkommen. Wenn wir — das deutsche Volk in seiner Gesamtheit — immer wieder uns vor Augen halten, daß der uns alle einigende Wunsch zur Wiederherstellung der Rechtslage im Westen Deutschlands vor dem Forum der Welt allein ermöglicht, die Befreiung unserer deutschen Volksgenossen zu erzwingen, so werden wir gewiß im Felde dieses uns einigenden Momentes auch die Kraft aufbringen, dies allen Mächten der Herren Franzosen gegenüber zu vertreten. Revolutionäre ist heute keine „s am Plage, Gehorden eines Poincaré kann nur die unerschütterliche Ruhe und das feste Pflichtbewußtsein uns es vergeblichste deutschen Volkes entgegengekehrt werden. Hier müssen und werden wir zum Ziele gelangen, denn die Weltgeschichte ist auch heute immer noch das Weltgericht.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Die Aufwertung bei den Wertpensionsklassen.

Der Rechtsausschuß des Reichstages behandelte die Anträge zur Frage der Aufwertung bei den Wertpensionsklassen. Min.-Dir. Reichert vom Reichswirtschaftsministerium erläuterte eine Denkschrift der Regierung, wonach die Arbeitgeber bei den meisten Betrieben die Entlohnung bei den Fabrik- und Werksklassen sowie bei den Pensionsklassen in einem Maße aufgewertet haben, das über das sonst übliche Maß hinausgeht. Da die Aufwertung in nicht ausreichendem Maße vorgenommen wird, sei die Regierung aus Grund der Verordnung vom Juli 1926 in der Lage, einzugreifen.

Die Bedeutung des Mittelstandes.

In einer öffentlichen Rundschau des Reichsausschusses des Mittelstandes der Deutschen Nationalen Volkspartei sprach Graf Bekker über die Bedeutung des Mittelstandes. Der Redner wies darauf hin, daß der Mittelstand in Handwerk und Gewerbe und auf dem Lande zwischen dem Großunternehmertum und den Arbeitermassen eine vermittelnde Mission zu erfüllen habe. Die unabhängige Lebensstellung erzeuge einerseits Gewissenhaftigkeit im Beruf, andererseits einen engen Familienzusammenhalt. Daraus erziehe sich wieder der Sinn für die Ordnung im Staate. Der Mittelstand biete der Arbeiterklasse die Aufstiegsmöglichkeit. Die Deutsch-

ationale Volkspartei sollte sich aus diesen Gründen des Mittelstandes annehmen, der unter der Last der Steuerung und der Steuerlasten besonders leiden müsse.

Gegen die Aufrechterhaltung der Besetzung.

Der Reichstag Koblenz wendet sich in einer Entschließung gegen die Aufrechterhaltung der Besetzung, die mit Locarno usw. und mit der Mittelschicht Deutschlands im Völkerbund nicht vereinbar sei. Französische Anforderungen, die wissen wollten, daß die rheinische Bevölkerung sich an die fremden Truppen gewöhnt habe, bedeuteten eine Verkennung der Sachlage. Der Reichstag richtet daher an die Reichs- und die Staatsregierung die dringende Bitte, nichts unversucht zu lassen, um die Rheinländer zu freien Bürgern zu machen, lehnt aber ab, die Zurücknahme der fremden Truppen durch andere die Rheinlande und das gesamte Vaterland belastende Zugeständnisse zu erkaufen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg empfing im Beisein des Reichswirtschaftsministers den neuernannten Reichskommissar für das Handwerk und das Kleingewerbe, Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium Dr. Reichardt, und ließ sich über die Lage des gewerblichen Mittelstandes Vorträge halten.

Berlin. Reichskanzler Dr. Marx empfing in Anwesenheit des österreichischen Botschafters Dr. Frank und des Ministerialdirektors in der Reichskanzlei Dr. Oeffermann eine Abordnung des jetzt in Berlin weilenden Gesangvereins der österreichischen Eisenbahner.

London. Der lange und erbitterte Kampf um die Gewerkschaftsvorlage im Unterhaus ist mit dem Beginn der Aussprache über die vorliegenden 350 Änderungsanträge in eine neue Phase eingetreten.

London. Neuster zufolge wird dem in der nächsten Woche stattfindenden dreitägigen offiziellen Besuch des Präsidenten Doumergue und Briand große politische Bedeutung beigemessen. Die höchsten Ehren werden Präsident Doumergue erwiesen werden, der Gast des Königs sein wird.

Neues aus aller Welt

Haubüberfall in Berlin-Schöneberg. In Schöneberg wurde auf eine Frau Auguste Stahn, die dort eine Seifenhandlung betreibt, ein Haubüberfall ausgeführt. Ein junger Burche ließ sich von ihr Postkarten, die sich im Schaufenster befanden, vorlegen. Während sich Frau Stahn in die Auslage herabbeugte, verfeigte er ihr mit einem gläsernen Zahlbrett Schläge über den Kopf. Die Frau brach sofort zusammen. Der Täter wurde nach kurzer Jagd ergriffen und als der 16 Jahre alte Willi Wilschke, der seinen Eltern davongelassen war, festgenommen.

Hungerstrot in der Herzogowina. In vielen Bezirken der Herzogowina ist infolge der Notlage der Landwirtschaft eine Hungerstrot ausgebrochen. Im Dorf Nulice sind drei Bauern Hungers gestorben. Auch in vielen anderen Dörfern hat die Hungerstrot einen solchen Umfang angenommen, daß viele Leute im Sterben liegen.

Die Schlange in der überseeischen Sendung. Als am Posthof in Dresden ein Kahn mit einer Korkladung aus Australien entladen wurde, kroch eine zwei Meter lange Schlange aus einem Walle hervor. Das Tier fiel ins Wasser, wurde aber wieder herausgeholt und in einer Kiste verwahrt.

Drei Bergleute verschüttet. Bei Redlinghausen wurden auf der Schachtanlage „König Ludwig“ drei Bergleute durch plötzlich wiederkommende Gesteinsmassen verschüttet. Während ein Bergmann mit nur geringen Verletzungen geborgen werden konnte, konnte ein zweiter nur als Leiche von den Gesteinsmassen befreit werden. Der dritte konnte noch nicht geborgen werden.

Eine Dynamitarturche im Postpaket. Ein in Paris wohnender Mechaniker hat ein gefährliches Paket erhalten. Er hat das Paket von seinem Postamt abgeholt und auf der Straße geöffnet, um den Inhalt zu sehen. Als er die Paketumhüllung entfernt hatte, entstand plötzlich eine Explosion, bei der der Empfänger im Gesicht, an den Händen und am Unterleib verletzt wurde. Das Paket hatte nämlich eine Dynamitarturche enthalten, die beim Öffnen geplatzt war. Der Empfänger nimmt an, daß es sich um einen Raubakt handelt.

Verstümmelte Frauentische im Koffer. Im Gepäckraum des Bahnhofes Charina Trok in London wurde in einem

Die Frau des Adjutanten

88. Fortsetzung Roman von R. Lehn Nachdruck verboten

Denn so wie jetzt konnte es nicht weitergehen. Er war am Ende seiner Kraft. Yolantha blieb unverwundlich, schweigend, nur der Trauer um ihr Kind lebend — und er sah in seinem leeren, kalten Hause, während die Sehnsucht nach seinem Weibe ihn fast verzehrte.

Der Oberst hatte ihn nicht gehen lassen. Schließlich sprach auch sein Stolz gegen diese Flucht. Denn eine Flucht wäre es zu nennen gewesen — und er hatte mit der Frau, die ihm sein Leben, sein Glück berührt, noch abzurechnen.

Und schonen wollte er sie nicht! — Leonie war vereist. Da sie Weihnachten bei ihrem Mann sein mußte, hatte sie ihrer Mutter die letzte Novemberwoche gewidmet. Und ausgerechnet in der Zeit ihrer Abwesenheit, was wohl bemerkt wurde, lud die Prinzessin zu einem großen Souper ein. Feinlich empfand das der Oberst, trotzdem ihm die Prinzessin mit besonderer Liebeshuld auszeichnete. Er hätte mit schmerzlicher Gewißheit, daß die fürstliche Gastgeberin von seiner Frau nichts wissen wollte.

Leonie war außer sich, als sie zurückkam und davon erfuhr. Niemand anders als die Altorf trägt daran die Schuld. Sie hat mich verflucht. Im übrigen kann es ja auch ein bloßer Zufall sein. Du hättest telegraphieren sollen. Ich wäre sofort zurückgekommen.

„Ich hätte es getan, wenn es Zufall gewesen wäre. Es war aber bestimmte Absicht! — Wäre es dir vielleicht angenehmer gewesen, die geringe Sympathie, die die Prinzessin anscheinend für dich hat, vor allen Gästen zu spüren? — Dem konnte ich mich nicht aussetzen.“

Sie wurde rot vor Zorn. Ich wiederhole: die Altorf ist schuldig! Pah! Ich in ein anderes Regiment versetzen, dann ist alles gut.“

„Aus persönlicher Sympathie oder Antipathie tue ich das nicht. Sonst wäre dein Bruder Venno längst nicht mehr hier. Man soll mir Parteinahme niemals nachtragen können!“

Leonie war unmutig die Lippen auf und betrachtete ihren Mann. Er sah mit aufgeschöpftem Kopf da und rante seine kurze Peise. Sie sah die vielen Falten, die sein Gesicht krenz und quer durchzogen. Der eisgraue Schnurrbart hing über seinen Mund. Einen sehr ungeschickten Eindruck machte er. Und das Bild des anderen in seiner natürlichen Eleganz, in seiner männlichen Schönheit tauchte vor ihr auf. Sie legte die Hand vor die Augen. Es wurde ihr zu heiß und eng. Sie sprang auf, daß der Stuhl zurückfiel.

Er bildete von seiner Zeitung auf und bemerkte tadelnd: „Wie oft hab' ich dir gesagt, Leonie, daß ich dein lautes, hastiges Wesen nicht liebe!“

„Wenn ich erst einmal so alt bin wie du, werde ich auch ruhiger geworden sein. Für mein Temperament kann ich nichts!“ verfechte sie böshast und schnippisch.

„Temperament läßt sich gar wohl mit Würde verzeihen.“

Sie antwortete ungezogen und beschwor damit wieder eine seiner Szenen herauf, die ihm so verhasst waren und ihm das Leben so ungemächlich machten.

So viele Mühe sich auch die Prinzessin gab, Yolantha's Schweigen zu brechen, der Mund der jungen Frau blieb fest geschlossen. Stumm und stolz trug sie ihr Leid. Täglich war sie in Entzweiung. Es gab viel zu tun, um die Näharbeiten bis Weihnachten fertig zu schaffen. Während fleißig war sie. Doch an Kinderstücken griff sie nicht. Alles das, was sie im vorigen Jahr mit so vieler Freude und Liebe gearbeitet, ließ sie liegen. Das trieb ihr nur bittere Tränen ins Auge.

Mehr als sonst lud die Prinzessin auch Altorf ein, wenn Yolantha bei ihr war. Sie war der jungen Frau fast böse, als sie bemerkte, wie sie sich eigenmächtig dem stillen Werben ihres Mannes verschloß.

Wie wund und weh und zerissen es in Yolantha aussah, das wußte sie eben nicht. Die widersprechendsten Empfindungen quälten sie. Sie liebte Heinrich ja noch immer — doch ihr Stolz gab das nicht zu. Sie konnte ihm nicht verzeihen und deshalb war es am besten, fort von ihm zu gehen. Um des Kindes willen war sie ja nur geblieben — und das war nicht mehr da. Sollte sie das nicht als Fügung betrachten?

Als Heinrich von Altorf am Abend des 22. Dezember vom Dienst nach Hause kam, war Yolantha abgereist. Der Brief, den er auf seinem Schreibtisch fand, gab ihm davon Kunde.

Er wankte, als er die wenigen Zeilen las. Und ihre Hand hatte nicht gezittert. Fest und klar standen die Schriftzüge auf dem Papier: „Ich gehe, Heinrich, weil ich eingesehen habe, daß es so am besten ist für uns beide. Deinen Bestimmungen füge ich mich — ausgenommen der, zu Dir zurückzukehren. Ich kann gegen meine Natur nicht an. Bei Tante Celestine werde ich Zuflucht finden. Der Prinzessin habe ich gleichfalls geschrieben, sie wird mir verzeihen.“

Bitter lachte der Mann auf. Das war das Ende! Das war sein Weihnachten!

Schwer fiel sein Haupt auf die verschränkten Arme.

25. Kapitel.

Im Morgensonnenglanz lachte der See, dessen Wellen ein frischer Windhauch kräuselte. Kühl und herb wehte es herüber von den Bergen, die in bläulichem Dunst standen. Zwischen erstem, düsterem Tannengrün leuchtete das junge Licht Grün der Birken und Buchen. Die Obstbäume standen im Blüten-schnee. Wie ein Traum des Frühlings lag die lachende Landschaft da.

(Fortsetzung folgt.)

Koffer die zerstückelte Leiche einer 25 bis 30 Jahre alten Frau vorgefunden. Der Koffer war am Freitag abend durch einen Mann zur Bewahrung ausgeliefert worden.

Eine italienische Kriegertotgebe gefunden. Auf dem Südrand der italienischen Alpen fanden Touristen an einer im Kriege besonders umkämpften Stelle die Leiche eines italienischen Soldaten, der das Gewehr mit aufgebundenem Bajonett im Arm, aufrecht an der Felswand stand.

Schneefürne in Niga. Durch einen ungewöhnlich heftigen Schneesturm wurden schwere Schäden an den bereits grünenden Feldern angerichtet und die Telegraphenverbindungen nach allen Richtungen unterbrochen. Besonders wurden Semgallen und die Umgegend Witaus heimgeschickt. Der Sturm richtete dort schwere Verwüstungen in den Gärten an, auch wurden die Dächer zahlreicher Häuser abgedeckt.

Hochwasser auch in der Sowjetunion. Nach Meldungen aus Archangelsk steht die Stadt unter Hochwasser. Ein Schleppdampfer und 34 Holzbojen sind untergegangen. Dazu kommen die Häuserschäden, so daß der Materialschaden eine Million Rubel erreicht hat. Auch Menschenopfer sind zu beklagen.

780 Opfer der amerikanischen Überschwemmungen. Nach einer nichtamtlichen Zusammenstellung sind bei der Überschwemmung im Mississippigebiet und durch die Stürme im mittleren Westen im ganzen 780 Personen getötet und 3500 verwundet worden. Die Zahl der Obdachlosen beträgt 365 000. 14 000 Quadratmeilen Land sind überschwemmt. In 37 Städten sind durch die Stürme Verwüstungen angerichtet worden.

Explosionsunglück. In einer Logenburger Schmiede wählten drei junge Männer ein von den Wandern herführendes Stück einer Granate aufbrechen und nahmen einen Schweißapparat zu Hilfe. Dabei explodierte die Granate. Die drei jungen Männer wurden schrecklich verstimmt und waren sofort tot. Der Schmiederaum wurde durch die Explosion fast völlig zerstört.

Ein vielfacher Raubmörder verhaftet. Der Landjägerabteilung Pilsaken gelang es, einen seit mehr als acht Jahren wegen vieler Raubtaten gefuchten Zigeuner Herzberg nach schwerem Feuergefecht unschädlich zu machen. Herzberg wurde wegen seiner Raubtaten von zahlreichen Kriminalverwaltungen Deutschlands festbrieflich gesucht. Landjäger in Pilsaken hatten ermittelt, daß Herzberg in einem einfachen Hause bei Drangsdorfen Unterschlupf gefunden hatte. Dort gelang es ihnen nach längerem Kampfe, den Raubmörder zu überwältigen.

Ein Amateurlerker verunglückt. Bei einem Stierkampf in Kanada sprang ein achtzehnjähriger junger Mann, mit einem roten Tuch ausgerüstet, in die Arena, um auf eigene Faust seinen Mut im Stierkampf zu beweisen. Er erhielt bald darauf einen Hörnerstoß in den Leib und starb noch in derselben Nacht.

Bunte Tageschronik

Dresden. 60 Mitglieder des Deutschen Kriegervereins zu Chicago trafen auf ihrer Deutschlandreise in Dresden ein und wurden vom Bezirk Dresden des Sächsischen Militärvereins empfangen.

Bregenz. Ein Motorradfahrer fuhr auf der Landstraße in eine Ausflügergruppe, wodurch fünf Personen verletzt wurden. Eine Frau wurde so schwer verletzt, daß sie alsbald verstarb; die übrigen sind mit leichten Verletzungen davongekommen.

Murzburg. Hier fand in Anwesenheit von Reichs-, Staats- und Provinzialvertretern die Einweihung des Neubaus der Deutschen Bank (Institut für Grenz- und Auslandsbankensystem an der Universität) statt.

Hamburg. Der italienische Arbeiter, der vor zehn Tagen seine Frau und seine Schwiegermutter ermordet hatte, ist als Leiche aus dem Rhein gezogen worden.

Kopenhagen. Wie aus New York gemeldet wird, ist bei einem Hausbrand der Deutsche Rudolph Köpfer umgekommen.

Newport. Nach den letzten Meldungen aus dem Überschwemmungsgebiet steht der Mississippi zwischen St. Louis und Cairo (Illinois) erneut sehr hoch.

Newport. Alkoholagenten beschlagnahmten auf den Red-Star-Dampfern „Arabie“ und „Defflan“ für 185 000 Dollar alkoholische Getränke.

Dallas (Texas). Bei einer Explosion in einem Gebäude, in dem Freimaurer eine Versammlung abhielten, wurden elf Personen getötet und 25 schwer verletzt.

Magdeburg. In der Nähe der Ortschaft Jena wurde eine etwa 60jährige Frau aus Gerdelen, die zum Holz sammeln in den Wald gegangen war, mit durchschnittenen Adern tot aufgefunden. Es handelt sich um einen Mord. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Dalle. In der Blümlerischen Solawollfabrik in Bad

Na, na!



John Bull. Sei ruhig Kleiner Du siehst ja, ich halte ihn!

Schmieberg brach aus bisher ungeklärter Ursache ein Großfeuer aus, das in kurzer Zeit auf das gesamte Gebäude übergriff. In den leicht brennbaren Materialien fanden die Flammen reiche Nahrung, so daß die Fabrik vollständig ausgebrannt ist. Der Schaden ist sehr groß.

Detmold. Otto Gähler, der bekannte Filmschauspieler und Darsteller des Friederich Rex, hat sich in Sibirien bei Detmold mit der Gattin des verstorbenen Lautensängers Paul Wilsdorf-Feldern verlobt.

Hirschberg. Besonders energisch treten die Eisheiligen im Riesengebirge auf. Im Hochgebirge schneite es bei 5 Grad Kälte. Im Tal sind 1 bis 2 Grad Wärme. Es regnete hier ebenfalls leichter Schneefall ein.

Königsberg. Vorübergehend herrschte hier starkes Schneegestöber. Auch in der Nacht ist Schnee gefallen. Wien. In das hiesige Lagerhaus wurde eine Hebamme eingeliefert, die zahlreiche mit ihrer Hilfe vorzeitig geborene Kinder mehrerer Frauen im Ofen verbrannt hat.

Paris. Nach dem „New York Herald“ beläuft sich die Zahl der Opfer des Wirbelsturmes in Westamerika auf 234 Tote und 875 Verletzte.

Warschau. In der Nähe von Lodz entgleiste ein Güterzug. Sämtliche Wagen wurden zertrümmert, ein Eisenbahnbeamter wurde schwer verletzt.

Newport. Kapitän Richards ist auf seiner Bestimmung mit dem Schoner „Hamburg“ in San Francisco angekommen.

Aus dem Gerichtssaal

Wegen Beleidigung des Ministerpräsidenten Braun verurteilt. In der Verurteilung in der Klagesache des Ministerpräsidenten Braun gegen den verantwortlichen Redakteur der „Kaiser Zeitung“, Wirth, und gegen den Herausgeber der in Berlin erscheinenden „Deutschen Beiträge“, Siebert, wurden die Verurteilungen der Angeklagten verworfen. Wirth wurde zu 3000 M. bzw. 80 Tagen Gefängnis, Siebert zu 500 M. bzw. 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

Alexter Kaufmann suspendiert. Der wegen seiner Tätigkeit in verschiedenen politischen Prozessen belangenwordene Gerichtsassessor Dr. Kaufmann, gegen den ein Disziplinarverfahren schwebt, ist jetzt vom Amt suspendiert worden. Der Disziplinarprozeß sollte unter Vorsitz des Senatspräsidenten Pfeifer am Freitag vor dem kleinen Disziplinarhof des Kammergerichts beginnen. Kaufmann wird aber zunächst in dem Strafverfahren, das Rechtsanwalt Kunz im Auftrag des Ministers Stefanow gegen Unbekannt wegen Untreue angehängt hat, als Zeuge vernommen werden.

Ein Kartoffelstehler vor Gericht. Das Große Schöffengericht in Diakonee verurteilte den Händler Kottmann zu einem Jahr Gefängnis wegen Fälschung von Bescheinigungen der Landwirtschaftskammer über den Versand von Saatkartoffeln.

„Nun ja, Sie abgehärtete Wasserratte! Wir soll es recht sein, wenn Sie sich in die Kluten stürzen wollen. Jetzt aber möchte ich noch ein wenig in der Sonne herumlaufen, um warm zu werden.“

„Wo nur die Härber bleibt?“ fuhr die Prinzessin fort. „Sie meint wohl gar, ich will ewig als Undine im tiefen Grunde sitzen bleiben? Die Wassermänner möchten sich für den alten, dicken Karpfen bedanken, wie ich einer bin. Ein schlankes Goldfischlein wie Sie wäre Ihnen schon lieber! Ah, da kommt die dicke Härber angewandelt — wie eilig sie es hat!“

Die Hobeit war sehr guter Laune. Sie lachte und scherzte, ließ sich von der Sonne bescheinen und machte gymnastische Übungen, während die junge Frau auf ihr Weich in der Badehütte verschwand. Bald darauf trat sie heraus in ihrem weiß und blau gestreiften Badeanzug. Bewundernd blickte die Prinzessin auf sie. Solchen vollendeten Wuchs hatte sie selten gesehen. Das Badegewand schmiegte sich eng an die schlanken Glieder und ließ die schönen Formen plastisch hervortreten.

Die Arme von sich gestreckt, sprang Jolantha in weitem, eleganten Bogen in das Wasser, das über ihr zusammenrauschte. Sie arbeitete sich wieder heraus, schwamm auf dem Rücken, lachte vergnügt und stieß einen hellen Jodler aus.

So ungewohnt waren diese Töne, daß die Prinzessin freudig erschrocken aufhorchte. Zum erstenmal hatte Jolantha in den vier Monaten gelacht, während sie bei ihr war. Und sie hatte doch alles versucht, die junge Frau abzulenken, zu zerstreuen. Nur ein müdes, höfliches Lächeln war über das verhärmte Gesicht geblieben, um gleich darauf wieder dem starren Ernst zu weichen.

„Undine — Nixe!“ rief die Prinzessin scherzend. Jolantha plätscherte und richtete sich auf. „Ihre Majestät Königin Amphirite befehlen?“ fragte sie. „Es ist jetzt genug! Nicht überdreuen! Ich gehe inzwischen, mich anzukleiden.“

Henry Ford bezieht auf Fortsetzung des Millionenprozesses. In dem Millionenprozeß, den Alan Sapiro vor dem Bundesgerichtshof in Detroit gegen Henry Ford wegen seiner antisemitischen Äußerungen angestrengt hatte, beantragte Sapiro den Konflikt vor eine Schlichtungskommission der Handelskammer von Detroit zu bringen. Er wollte damit die Klage zurückziehen; dies wurde von Henry Ford abgelehnt.

Spiel und Sport

In dem großen internationalen Tennisturnier in Baden-Baden vom 12. bis 15. Mai nimmt die gesamte deutsche erste Klasse mit Ausnahme der Davidspieler teil. Schweizer, Österreicher, Engländer und der Südafrikaner Spence treten ihr gegenüber.

Ein Kommissionsentwurf des Verbandes Brandenburgischer Ballspielvereine sieht eine neue Klasseneinteilung vor. Danach soll die Verbandsliga aus vier Kreisen zu je acht Vereinen bestehen, jedem Kreis gehören zwei Kreisligagruppen zu je acht Vereinen an, zu denen wieder je vier Gruppen der ersten Klasse zu je zehn Vereinen kommen, so daß Groß-Berlin in der nächsten Spielzeit 32 Verbandsligavereine, 64 Kreisligavereine und 160 erstklassige Vereine haben würde. Der Entwurf sieht auch ein bestimmtes System der Ermittlung des Berliner Meisters und der beiden Vertreter für die Beteiligung an den Meisterschaften des D. F. B. vor.

In Wien findet zu Pfingsten ein internationales Handballturnier statt, an dem auch eine deutsche Mannschaft, die Breslauer Sportsfreunde, teilnimmt.

Zu den Europameisterschaften der Amateurbogen hat Frankreich noch drei Teilnehmer gemeldet, so daß die endgültige Ziffer nunmehr 65 Bewerber um die Meisterschaft und insgesamt 13 Nationen beträgt.

An den Tennisweltmeisterschaften in Wimbledon werden wahrscheinlich Großheim, Dr. Landmann, Wolfenbauer und S. Kleinschrotz sowie Fr. Kuzem teilnehmen.

Nordholland und Norddeutschland treffen sich am kommenden Sonntag im traditionellen Fußball-Länderspiel. Die Mannschaften beider Verbände werden jetzt bekannt; die Holländer haben die ihrige erst auf Grund eines Auswahlspiels aufgestellt.

Die Barrunde der Turneremannschaften um die D.-L.-Fußballspiele führt am kommenden Sonntag in Mannheim den Lv. Mannheim 1846 und Lv. Möhringen, in Gera den Lv. Fort 1861 und Lv. Weida, in Hannover den Harburger Lv. von 1865 und Lv. Castrup 1874 zusammen.

Zu den Europameisterschaften im Amateurbogen hat jetzt auch Lettland noch drei Teilnehmer gemeldet. Die Zahl der Meldungen hat sich dadurch einschließlich der noch zu erwartenden französischen Nennungen auf 70 erhöht.

Der ägyptische Fußballmeister Arsenal-Kairo hat sich jetzt auf eine Europareise begeben. Das erste Spiel findet am 21. Mai in Prag statt. In Deutschland spielen die Ägypter in Dresden, Leipzig, München, Stuttgart und in Hamburg.

Neuer Segelfluggelord. Die Segelflieger an der See- und an der Luftlinie haben einen großen Erfolg gezeitigt. Bei Sonnengeföhrer und Hagelböden startete Ferdinand Schulz mit dem Flugzeug „Wespreußen“ trotz des schweren Nordweststurmes von 18 bis 20 Sekundenmeter um 12 Uhr 27 Minuten, um den von Rehring gehaltenen Dauerrekord an der Seehöhe zu überbieten. Schulz pendelte zunächst 27 Minuten an der Küste hin und her und setzte sich dann zu einem Flug nach Cranz in Bewegung; er landete nach einer Stunde 18 Minuten vor dem Hohenollersee in Cranz. Rehring startete etwas später; ihn führte sein Flug weiter über Cranz hinaus bis in die Gegend von Reuthen. Die Länge des Fluges von Schulz beträgt etwa 41 Kilometer, während Rehring noch 15 Kilometer weiter flog.



Annahme bei K. Zorn, Wilsdruff, Dresdner Str.

Die Frau des Adjutanten

Roman von Fr. Lehne

69. Fortsetzung Nachdruck verboten

Auf der Terrasse eines Landhauses im Schweizer Stil stand eine schlauke Frauengestalt. Sie hielt die Hand vor die Augen, weil sie das unruhige Glimmern auf der Wasserfläche blendete. Ihr Blick schweifte über die Uferböschung und ruhte sinnend auf den Bergen, die, noch schneebedeckt, den Abfluß des Sees bildeten. Ein tiefblauer Himmel spiegelte sich im Wasser.

Langsam schritt die Dame über die Stufen der Terrasse und ging durch den parkähnlich angelegten Garten bis hart an das Ufer des Sees. Keine glückselig schlug das smaragdgrüne Wasser an die Pfosten des schmalen Steges, der nach der Badehütte führte.

Sie hörte ein lautes Geräusch, Plätschern und Puffen. Unwillkürlich lächelte sie. Die Prinzessin nahm heute ihr erstes Bad im See. Das Wasser war noch sehr frisch.

Sie lehnte sich an das Geländer des Steges und wartete. Ihre schwarze Kleidung sah seltsam in die lebendige Kraft dieses Morgens. Der leichte Wind spielte mit ihrem blonden Haar und umschmeichelte losend die blaffen Wangen, bis rosa Rosen darauf blühten.

Endlich öffnete sich die Tür der Badehütte, und in ihren Bademantel gehüllt trat Prinzessin Chlodwig heraus.

„Ah, Frau Jolantha, Sie haben mir einen schönen Streich gespielt!“ rief sie lachend und schüttelte sich in komischem Entsetzen. „Das Wasser hat ja noch mehr als Maifäule!“

„Ah bedauere sehr, Hobeit! Doch beim Schwimmen kann man die Temperatur des Wassers nicht so beurteilen. Wir hat es gut getan und ich lehne mich wieder darnach.“

Jolantha kletterte auf den Steg. „Ich sang ja jetzt erst an!“ rief sie fröhlich und winkte der Davongehenden nach, die in dem kleinen Vortenhäuschen, das mitten auf einem sonnenbeschienenen Rasenfeld stand, schon von der Kammerfrau erwartet wurde.

Sie stand wieder auf dem Laufsteg. Ihre Augen schweiften umher, das schöne Landschaftsbild in sich aufzunehmen. Da — der Herzschlag stockte ihr beinahe, eine brennende Röte stieg in ihr Gesicht — sie hatte auf dem Balkon der Villa den Prinzen Adrian entdeckt, der sie durch seinen Krimscheher beobachtete. Schnell sprang sie ins Wasser und schwamm weit hinaus. Ein peinliches Gefühl war es ihr, sich von ihm beobachtet zu wissen, von ihm, dessen brennende Blicke jetzt so deutlich zu ihr sprachen, die sie aber nicht verstehen durfte und wollte.

Die Prinzessin sah auf einem Tuch, das auf den Rasen gebreitet war, und wartete auf Jolantha, die jetzt wieder angekleidet aus der Badehütte trat.

„Herrlich wohl fühle ich mich, nun ist die Wasserhülle überwunden habe!“ rief sie der jungen Frau entgegen. „Jetzt werde ich mich jeden Morgen den kühlen Kluten anvertrauen. Und einen Hunger hab ich bekommen — köstlich! Seyen Sie sich noch ein Wellchen zu mir. — Welt, das war eine feine Idee von mir, daß wir hier unsere Felle aufschlagen, hier in dieser köstlichen Umgebung muß man ja gesund werden — körperlich und seelisch! Auf meinen Sohn haben di zehn Tage, die er jetzt bei mir ist, schon außerordentlich günstig gewirkt. Schüttel ist nichts für seine Nerven, das erschläft, aber diese L. rbe, kräftige Luft hier regt an.“ Sie senkte ein wenig. „Ja, man hat so seine Sorgen!“ Auf Jolanthas verwunderten Blick fuhr sie fort: „Glauben Sie vielleicht, daß Sie allein zu tragen haben? — Wenn ich Ihnen von meinen durchweinten Nächten erzählen wollte! Adrian ist das einzige von vier Kindern, das mir geblieben.“

(Fortsetzung folgt.)

wenn die Bauern ihn mit Hundst vom Hofe gejagt. Hier aber war er der Hingefallene. Und er malte sich keine dunkle Zukunft aus. Denn was würde ihm anders blühen, da er ohne jede Arbeits- und Ausbeutungspapiere war, als das Arbeitshaus, hohe finstere, lichtlose Räume... Und draußen lachte der Frühling.

Mitten in diese trüben Betrachtungen fiel auf einmal ein Lichtstrahl. Die Tür tat sich auf, und vor dem Gefangenen stand der Wondarm mit einem halb bäurisch, halb städtisch gekleideten Mann, der ein Paket unter dem Arm trug.

Es war der Dorfschulmeister, wie Hein Jöhel erfuhr. Er hatte die Geschichte von Hein Jöhels Verhaftung von den Frauen gehört, sie ins Gebet genommen und war nun gekommen, das Unrecht, das die Kengstlichkeit der Frauen heraufbeschworen, wieder gut zu machen.

Gerade wollte er diesen Vorfall vernünftlichen, da nahte auch schon das Unglück in Gestalt des großen schwarzen Käfers aus der Waldschänke, der ihn mit leuchtender Zunge steckte. Und wer folgte hinter ihm? Natürlich der Feldgendarm, der in der Schenke gelesen und nun nichts eiligeres zu tun hatte, als den unfauligen Hein Jöhel in Schellen zu legen wie einen blutigen Raubmörder und ihn unter dem Geisirei der Weiber ins Dorf-spritzenhaus zu bringen.

Da lag nun Hein Jöhel in dem sonnenlosen, ausgehöhlten Raum und dachte über die menschliche Gerechtigkeit nach. Nicht einmal zu Worte hatten sie ihn kommen lassen, weder der Wondarm noch die Frauen. Und er hatte doch keinen Finger gerührt.

Aber diese Weiber! Er schwor, in Zukunft einen großen Bogen um sie zu machen, obwohl sie doch auf seinen Landstreich-fahrten ihm oft noch etwas hatten zuhommen lassen, auch

wohl oder weil er unter dem Wondarm, der es mit dem Schul-lehrer nicht verderben wollte, Hein Jöhel laufen lassen. Der Lehrer aber drückte ihm zum Abschied das Paket in die Hand, das er unter dem Arm getragen.

Und als Hein Jöhel, der mit Siebenmeilenstiefeln das Dorf hinter sich gelassen, endlich eine Ruhepause einzulegen mochte und sich am Wegrand niederlegte und das Papier aufwickelte, siehe, da leuchtete ihm entgegen, wonach er so helles Verlangen getragen hatte: Ein großes, rosiges Stück Schinken.

Tief grub er die Zähne hinein. Und während er anachts-voll das Stück bis auf den Rest verzehrte, deutete es ihm, als sählene die Frühlingssonne nicht nur noch einmal so warm auf seinen sonnenhungrigen Leib, sondern auch tief in ihn hinein, in sein Inneres, bis in seinen Magen: die rosige schimmernde Sonne der menschlichen Gerechtigkeit.

Einkehrstätten in Wilsdruff und dessen Umgebung

Geehrten Familien, Vereinen und Ausflüglern werden ganz besonders nachstehende Lokale zur Einkehr empfohlen



In dieser Abteilung finden noch weitere Gaststätten bei äußerst günstiger Preis-Berechnung jederzeit Aufnahme

Wilsdruff
Hotel Weißer Adler
 Ruf 405, gegr. 1540, seit 1880 im Besitz der Familie Gietzelt
 Großer und kleiner Saal. — Auto-Halle. — Küche und Keller von Ruf. — Direkter Autoverkehr mit Dresden.
 Beliebter Ausflugsort, Saubachtal

Gaststätte „Zur Epholung“ Weistropp
 empfiehlt seine Lokalitäten und herrlichen Gärten werten Ausflüglern und Vereinen zur gefälligen Einkehr
 Best anerkannte Kaffeestation. Spez. ff. selbstgebackener Kuchen
 Ruf: Cossebaude 75 und öffentl. Fernsprechstelle

Schiebocksmühle
 Beliebte Einkehrstätte im Prinzentale
 Von Wilsdruff durch das Prinzbachtal über Hühndorf, durch das Saubachtal oder über Kleinschönberg sehr bequem zu erreichen
Großer Saal für Vereine
 Herrlicher Lindenearten
 A. Schütze

Bahnhofsrestaurant Wilsdruff
 Inh. Albin Thomas Fernsprecher 574
 Haltestelle der Kraftpostlinie Dresden—Wilsdruff hält seinen
herrlichen schattigen Garten zur Einkehr bestens empfohlen
 Gutgepflegte Biere, Spezialität: Thomasbräu (echt Münchner) und Radeberger Pilsner

Gasthof Hühndorf
 hält werten Vereinen und Ausflüglern seine Lokalitäten bestens empfohlen.
Vorzügliche Küche und Keller
Schöner Ballsaal · Schattig. Garten
 Öffentliche Fernsprechstelle.

Gebhardt's Weinschank „Stadtparkhöhe“ Meissen
 10 Min. vom Bahnhof Triebischtal Tel. 725
 Altgotische Weinschänke — Herrliche Aussicht — Stimmungslokal — Billige Preise
 Eigene Weinberge und Kellerei — Erbaut im 13. Jahrhundert
 Pfauen — Affen — Kleinzooologie

Lindenschlößchen Wilsdruff
 Fernsprech-Anschluß: Amt Wilsdruff Nr. 523
 Haltestelle der Kraftpostlinie Dresden—Wilsdruff
 Den Bundesvorschriften entspr. Kegelbahn

Goldener Löwe Wilsdruff
 Referviert
 wegen umfangreicher Renovierung der Gasträume

Vinzenz Richter
 Interessantestes Lokal von Meissen
 Eig. Traubenkellerei Erbaut 1523. Altertum.

Zum Kellermeister
 Paul Dittich und Frau
 Neugasse 10 u. 11 · Meissen · Telefon 1673
 Spezialausschank des rühmlichst bekannten
Reichelbräu-Kulmbach
 hell und dunkel
 Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit — Mittagsisch
 Abendstamm
 Jeden Sonnabend und Sonntag: Musikalische Unterhaltung

Jeden Sonntag grosse Ballschau
Gasthof Grumbach
 Haltestelle der Kraftpostlinie Dresden—Wilsdruff, Ruf Wilsdruff 444
 hält werten Vereinen und Ausflüglern seine Lokalitäten bestens empfohlen.
 Vorzügliche Küche u. Keller, eigene Fleischerei

Gasthof und Sommerfrische Zollhaus Bieberstein bei Nossen
 Inhaber: Hugo Gietzelt — Fernruf: Reinsberg 55
 Unstreitig einer der schönsten Ausflugsorte direkt am Bahnhof Obergruna—Bieberstein. Selten schöner Garten für 500 Personen. Im Sommer öfters Militär- und Zivilkonzerte.
Jeden Sonntag ab 3 Uhr Reunion.
 Küche und Keller von Ruf. Ausspannung für 30 Pferde. Fremdenzimmer usw.

Ratskeller Meissen
 Erstes Speiselokal am Platze
 Eigene Fleischkühlanlage — ff. Weine und Biere
 Fernsprecher 91 R. Käubler

Großer Ballsaal - Uebernachtung
Landberg!
 Gasthaus und Sommerfrische am Tharandter Wald
 Fernsprech-Anschluß: Amt Mohorn 228
 Herrliche Fernsicht — Angenehmer Touristenaufenthalt
 Eigenes Auto zur Verfügung

Burgkeller Meissen
 Auf Schloß Albrechtsburg und Dom
 Wein- und Speise-Wirtschaft ersten Ranges.
 Große und kleine Gesellschaftssäle — Asphalt-Kegelbahn — Prachtvoller, schattiger Garten mit herrlichem Panorama von Meissen
 Fernsprecher 17 Louis Zimmer

Gasthof Grund (Klein-Tirol)
 20 Minuten von der Eisenbahnstation Herzogswalde an der Kleinbahnlinie Wilsdruff—Nossen gelegen.
 Autoverbindung Dresden Hauptbahnhof—Mohorn — Eigene Fleischerei —
Während des Sommers jeden Mittwoch Reunion
 Sommerfrische / Herrlicher Ausflugsort / Ausspannung für 15 Pferde / Gut ländlicher Gasthof mit Uebernachtung
 Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit
 Fernsprecher Mohorn 245 Rudolf Helwig

Wilhelmsburg
 Cossebaude—Niederwartha
 Ruf 123
 Schönster Ausflug für Familien und Vereine.
 Gesellschaftssaal frei! K. Stenzel.

Hamburger Hof, Meissen
 Keglerheim
 Für Vereine und Klubs bestens empfohlen, 8 Kegelbahnen!
 Großer und kleiner Gesellschaftssaal und Garten, Mehrere Vereinszimmer. Küche zu jeder Tageszeit

Preiskermühle
 Eisenbahnstation der Kleinbahn Meissen—Wilsdruff
 Empfehlenswerte Einkehrstätte im kleinen Triebischtal
Großer Lindengarten - Gondelteich - Gesellschaftssaal
 Fernsprecher Meissen 682 Besitzer Max Richter

Wartberg
 genannt die Sächs. Wartburg
 Ruf 3, Cossebaude
 Auto-Garage — Ausspannung
 Mit Straßen- u. Eisenbahn sowie Dampfschiff in 20 Min. zu erreichen

Ideler Gaststätte, Meissen Kleinmarkt 6
 Garten-Lokal im Zentrum der Stadt
Gutes bürgerliches Speise-Restaurant
 Für Vereine und Klubs bestens empfohlen
Gasthaus Goldener Adler, Meissen
 Besitzer: Artur Janke — Fernruf 737
 Spezialausschank: Echt Kulmbacher Rizzibräu Schwerter-Pilsner
 Bürgerliches Speiselokal — Eigene Fleischerei
 Großes Vereinszimmer — Uebernachtung